

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

11/2009

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Eindrücke von der APIMONDIA
- Imkerei als Entwicklungshilfe
- Bienenprodukte für die Gesundheit
- Welche Honigetikette



FOTO: ROBERT SIEBER

Einfach imkern mit System

Imkern im Bienenhaus oder mit dem Magazin oder beiden zusammen? Kein Problem für den Imker mit dem längst bewährten, bestens eingeführten Schweizer-Mass.

Fix und flexibel

NEU bei BIENEN-MEIER finden Sie Bienenhäuser und fahrbare Magazintransporter.

Verlangen Sie eine Offerte.



Alles aus einer Hand



Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Alles für die Bienenzucht
BIENEN MEIER KÜNTEN
 Bienen sind unser Leben

Fahrbachweg 1
 CH-5444 Künten
 Telefon: 056 485 92 50
 Telefax: 056 485 92 55
 www.bienen-meier.ch
 bestbiene@bienen-meier.ch

flexibel
 innovativ
 schnell

13 Depots und 4 exklusive Wiederverkaufstellen

HOSTETTLERS®

www.hostettlers.ch

Futtermittel für Bienen

**Bewährt und ergiebig,
 von erfolgreichen Imkern empfohlen.**

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.



FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
 72-73% Gesamtzuckergehalt.

Gebinde:

- Leihbidon 27 kg
- BagInBox 20 kg
- BagInBox 10 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 6 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 3 kg
- Pet-Flaschen 2 kg

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings-
 und Zwischenfütterung.

Schachtel:

- Karton mit Beutel à 6 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 4 x 3 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 8 x 1.5 kg

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt

Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depothandling

siehe: www.hostettlers.ch



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
 8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725

15 5-085



VDRB-HONIGGLASDECKEL NEU: TO 70

Auf vielseitigen Wunsch wurden die VDRB-Honigglasdeckel beider Sujets neu auch in der Grösse TO70 produziert.

1 Karton zu 1200 Stück, Mindestbestellmenge 400 Stück. Fr. -.24/Stk.

Diese Honigglasdeckel bieten wir nachwievor auch in den Grössen TO82 (Fr. -.24/Stk.) und TO63 (Fr. -.23/Stk.) an.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung.

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, sekretariat@vdrb.ai.ch, **Online-Shop unter www.vdrb.ch**



Ein Bienenvolk in der Dritten Welt ...



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Vergangenen Monat fand in Montpellier der 41. Kongress der APIMONDIA statt. Die APIMONDIA ist die weltweite Dachorganisation aller nationalen Imkerverbände. Auch die Schweiz ist Vollmitglied. Während die APIMONDIA hierzulande einen nicht allzu grossen Stellenwert genießt, ist sie in andern Ländern für Imker/-innen das Mass aller Dinge, der alle zwei Jahre stattfindende Kongress ein absolutes Muss. So ist es denn auch nicht erstaunlich, dass der Kongress in Montpellier weit über 10 000 Teilnehmer aus über 100 Ländern von allen 5 Kontinenten anziehen vermochte. Und man war sich einig: Hätte nicht die Finanzkrise viele Reisen dieses Jahr verunmöglicht, wäre der Ansturm noch viel grösser gewesen.

Zwei Dinge haben mich an der APIMONDIA ganz besonders beeindruckt. Erstens die Vielfalt an Disziplinen, welche sich mit Bienen beschäftigen. Das geht von Marketing zu Logistik des Vertriebes von Bienenprodukten, von Chemie über Physik und Biologie zu Medizin, von Toxikologie zu Lebensmittelwissenschaft und Ernährungslehre, von Informationstechnologie mit Computer Hard- und Software zu GPS, von Schul- zu Erwachsenenbildung, von Agrarwissenschaft zu Entwicklungshilfe – die Liste könnte noch beliebig verlängert werden. Experten aller dieser Disziplinen haben in Montpellier über ihr Tun berichtet. Es war schlicht überwältigend, wie die Biene neben uns Imker/-innen Heerscharen von Experten zu begeistern und zu faszinieren vermag.

... kann wesentlich zum Überleben beitragen.

Das Zweite hat mich nicht nur beeindruckt, sondern auch betroffen gemacht. Es gibt eine ganze Anzahl von Leuten, welche sich uneigennützig zum Lebensziel gemacht haben, die Imkerei den ärmsten Menschen in der Dritten Welt zugänglich zu machen. Oft sind es nur ein paar Völker pro Person. Das reicht diesen Imker/-innen aber, um mit dem Ertrag dieser Völker zum Beispiel ihre Kinder zur Schule schicken zu können oder um oftmals miserabelste Lebensbedingungen deutlich zu verbessern. Dabei basiert das moderne Konzept der Entwicklungshilfe nicht mehr darauf, einfach Bienenkästen und Bienen hinzustellen. Das hat viel zu oft nicht funktioniert. In

dieser Ausgabe berichten wir darüber, welche Ansätze in verschiedenen Ländern verfolgt werden, um den Menschen erfolgreich und nachhaltig zu helfen. Die Kosten, einen Nukleus zu schaffen, der sich dann weiterentwickelt, sind minimal. Mit dem Gegenwert von 2–3 kg verkauftem Schweizerhonig kann in einem Entwicklungsland einem Jungimker der Start in die Imkerei mit einem Bienenvolk ermöglicht werden! Ich bin jedenfalls entschlossen, künftig solche Anstrengungen finanziell zu unterstützen.

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
132. Jahrgang • Nummer 11 • November 2009 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Hirschberg
9050 Appenzell/AI, Tel. 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE

Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
www.bienen.ch (Rubrik: Bienenzeitung)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein/BL
Tel. 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf/UR
Tel. 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENTS, ADRESSÄNDERUNGEN

Bienen-Zeitung Abonentendienst
Industriestrasse 37, 3178 Bössingen
Tel. 031 740 97 68, Fax 031 740 97 76
E-Mail: pascal.schmutz@iposervice.ch

INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
www.bienen.ch
(Rubrik: Bienenzeitung > Inserenten-Service)

INSERATESCHLUSS

am 9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

am 1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

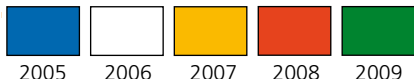
Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und kollektiver Haftpflicht-
versicherung
Ausland: Euro 50.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Ex. Erscheint jährlich 12-mal,
jeweils zum Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



INHALT

ARBEITSKALENDER	6
Arbeiten im November: Wachskreislauf und Winterarbeiten	6
FORSCHUNG	11
Bienenprodukte für Gesundheit und Ernährung	11
Schweizerische Apitherapievereinigung (www.apitherapie.ch)	14
PRAXIS	15
Kritischer Rückblick auf das Bienenjahr	15
APIMONDIA 2009	16
41. APIMONDIA 2009 in Montpellier	16
Beobachtet ...	16
Völkerverluste	18
APIMONDIA 2011	18
Herr Neumann, was ist COLOSS?	19
Bienenhaltung als Weg aus der Armut	20
FORUM	23
Bienen lassen sich nicht so leicht unterkriegen	23
Eigener Wachskreislauf – alles keimfrei?	24
25 Jahre Varroa in der Schweiz: Oxalsäure-Winter- behandlung – was ist im November/Dezember zu tun?	25
Gibt es die ideale Honigglasetikette?	26
LESERBRIEFE	28
Sauerbrut-Epidemie und Behandlungstress – sind da wirklich keine Zusammenhänge?	28
Stellungnahme zum Zuckerimport: «Keine Zollvergünstigung auf Zucker»	29
Nach heutigem Wissensstand ausgeschlossen ... Streptomycin in Äpfeln	29
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	30
Bienenerlebnisweg in Vinelz	30
10. Grenzlandtreffen in Natters (Tirol)	31
Jubiläumssimkerreise	32
Zum Gedenken	32
APISTISCHER MONATSBERICHT	33
Trachtbäume: Herbstlicher Laubfall	33
Apistische Beobachtungen: 16. September–15. Oktober 2009	34
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen	34
Die apistische Beobachtungsstation Gansingen stellt sich vor	37
VERANSTALTUNGEN	38
Veranstaltungskalender	38
Öffentliche Veranstaltungen	39
TIPPS UND TRICKS	40
Wetterstation anno dazumal oder meteorologische Wissenschaft – Sie haben die Wahl	40
Neuartiger Wabenschrank	40
Honigrezepte: Chèvre chaud à l'orange au miel	41
MITTEILUNGEN	42
Aus VSBV-FSSA wird apisuisse	42
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	43
Konstellationskalender: Behandlungstage November 2009	43



Wir berichten in einem Themenschwerpunkt von der APIMONDIA 2009 in Montpellier.



DIE ZEBRA- ODER WESPENSPINNE ...

... (*Argiope bruennichi*) schien in diesem Jahr wegen des schönen, heißen Wetters recht häufig zu sein. Das Weibchen fängt in seinem starken Netz Käfer oder Heuschrecken. Nach der Paarung mit dem kleinen Männchen (oben rechts) – dieses versteckt sich unter einem Blatt, um nicht von seiner Partnerin gefressen zu werden – macht sich das Weibchen daran, einen Kokon voller Eier im Schutz der Grashalme zu bauen (oben links).





ARBEITEN IM NOVEMBER

Wachskreislauf und Winterarbeiten

Die Tage sind kürzer geworden, die Nächte kühler. Je nach Temperaturen pflegen aber Jungvölker noch Brut. Die Zeit zwischen Honigernte und Winterruhe nenne ich Regenerationszeit. Sie geht jetzt langsam zu Ende.

FERNANDO BINER, VISPOTAL, ST. NIKLAUS

Die Bienenkolonie kann sich nun auf das kommende Bienenjahr einstellen. Die abgearbeiteten Sommerbienen generationen sind verstorben und die langlebigen Winterbienen haben ihren Platz eingenommen.

Wabenordnung, der Volksstärke angepasstes Imkern

Die Wabenordnung erstelle ich Ende Mai vor dem Aufsetzen der Honigräume. So habe ich beim Honig ernten weniger Arbeit und kann die Völker schon ein wenig einengen. Nach Möglichkeit entferne ich schon zwei Waben, je nach der Ausdehnung des Brutnestes. Der Futtervorrat in der

Fensterwabe ist gewöhnlich schon aufgebraucht. Hat es noch Futter in den entfernten Waben, lasse ich dieses hinter dem Brutraumfenster mit gezogenem Keil durch die Bienen umtragen. Auch die bebrüteten Honigwaben werden jetzt ausrangiert und verarbeitet. Die leeren Altwaben lagere ich bis zum Einschmelzen im «Spycher». Dort herrscht Zugluft, was die Wachsmotten überhaupt nicht mögen.

Während der Fütterung und der Varroa-Langzeitbehandlung mit Ameisensäure enge ich die Völker laufend weiter ein. Ich achte dabei auf die Volksstärke. Wichtig ist, dass genügend



Ein «Walliser Spycher» diente früher zur Aufbewahrung von Lebensmitteln, die trocken gehalten werden mussten (Getreide, Mehl, Brot, Trockenfleisch, Speck und Hamme, Hauswürste usw.). Typisch sind die Holzpfeosten mit den runden Steinplatten, worauf das ganze Gebäude aufgebaut ist. Die Steinplatten dienen zum Schutz vor Mäusen.

Futter im Volk verbleibt. Meine Völker überwintern auf maximal acht Waben. Die herausgenommenen Waben dienen dann im Frühjahr als Futterwaben. Diese lagere ich im Wabenschrank des Bienenhauses. Im Futter müssen die Zucker durch die von den Bienen beigegebenen Enzyme gut invertiert sein. Die Waben weise ich dem jeweiligen Herkunfts-Volk zu.

Der November steht im Zeichen der Wachsgewinnung

Den Schmelzvorgang führe ich während der Nacht im Freien durch, also bereite ich mich entsprechend vor. Sinken die Nachttemperaturen im November auf einen tiefen Wert, installiere ich beim Brunnenrog vor dem Haus den grossen Dampfwachsschmelzkessel. Dieser steht auf einem Gasbrenner. Das Wasser ist in den Kessel eingefüllt.

Ich schneide die Waben aus ihren Rahmen und staple sie im Kessel in einem grossen Jutesack. Auch das ausgekochte Abdeckelungswachs kommt dazu. Nach kurzer Zeit fliesst das Wachs in die unter den Auslauf gestellte Wachsschale. Vier bis fünf Schmelzvorgänge sind nötig, um die Altwaben aus meiner Imkerei einzuschmelzen. Den Trester führe ich der Gerichverbrennungsanlage zu.



Der Unterschied ist deutlich zu erkennen, die bebrütete Honigwabe kommt in die Wachsverarbeitung.

FOTO: FERNANDO BINER



Zwischenzeitlich habe ich alles gereinigt und abgeräumt. Die Bienen dürfen am nächsten Morgen nicht den Geruch meiner nächtlichen Aktivitäten aufnehmen, um keine Krankheitskeime ins Bienenvolk einzuschleppen.

Die Wachsböcke sind am nächsten Morgen genügend ausgekühlt. In den unteren Schichten befinden sich die Ablagerungen und vielleicht noch durch Paraffin gestrecktes Wachs, was an der Farbe gut erkennbar ist. Diese Schicht kann mit einem Spatel gut abgekratzt werden, aber bitte seien Sie vorsichtig; nur auf fester Unterlage arbeiten! Unter fließendem, kaltem Wasser können die Wachsböcke gut gereinigt werden. Zum Trocknen lagere ich die Wachsböcke im Heizraum.

Klären und Sterilisieren des Wachses

Diese Arbeit nimmt ein paar Tage in Anspruch. Es ist von Vorteil, wenn die verschiedenen Schritte langsam durchlaufen werden. Ich kläre das Wachs nicht jedes Jahr, sondern erst, wenn der Kessel auch genügend voll wird. Die Wachsböcke schichte ich in den Klärkessel. Den Thermostat stelle ich auf 70°C ein und lasse das

Das Bienenwachs

Bienen produzieren Wachs mit ihren vier Paar Wachsdrüsen, die sich zwischen dem dritten und sechsten Hinterleibsring befinden. Aus diesen Drüsen gelangt flüssiges Wachs in die Zwischenringtaschen, wo feine klare Wachsplättchen gebildet werden.

Eine Wachsschuppe ist winzig klein und wiegt etwa 0,0008g. Die Rohstoff-Hauptlieferanten für die Wachssynthese sind die Zucker Fructose, Glucose und Saccharose. Der Pollen, vor allem das Protein, ist für die Entwicklung der Wachsdrüsen notwendig.

Die Sommerbienen besitzen besser entwickelte Wachsdrüsen als die Winterbienen.

Das Brutgeschehen beeinflusst die Wachsproduktion.

Die Bienen wissen genau, wann sie Arbeiterinnen-,

Drohnen- oder Königinnenzellen bilden müssen. Die Wachswirtschaft der Bienen funktioniert nach dem Prinzip Angebot und Nachfrage. Bestimmte Bienen arbeiten als Wachsschuppenlieferanten, während andere den Wabenbau übernehmen und die Waben modellieren. Dies geschieht bei Temperaturen zwischen 32 und 36°C.

Die Bienen haben das Sechseck als die rationellste Wabenform gewählt. Es nutzt den Raum optimal aus und erzielt die höchste Stabilität. Die Zellen neigen in einem Winkel von 4–5° leicht nach oben. Reines, frisch ausgeschiedenes Bienenwachs ist klar und verfärbt sich rasch von Hellgelb bis Dunkelgelb nach dem Verbauen. Die Verfärbung stammt von Propolis- und/oder Pollenfarbstoffen.

Der angenehm balsamartige Duft ist auf Geruchsstoffe vom Kittharz zurückzuführen.

Der Schmelzpunkt des Wachses liegt bei 61–65°C. Mit zunehmendem Abstand von der einfachen und natürlichen Bienenhaltung wuchs auch die Gefahr, dass vermehrt Schadstoffe ins Wachs gelangen und da vorhanden bleiben wie Behandlungsmittel gegen Wachsmotten und die Varroamilbe sowie höchst bienengefährliche Insektizide. In messbaren Spuren gelangen diese Schadstoffe auch in den Honig!



FOTO: HELGA R. HELLMANN

Auch ohne Vergrößerung sind die Wachsschuppen gut sichtbar. Gelegentlich finden wir Wachsschuppen auch auf der Unterlage.



FOTO: FERNANDO BINER

Wachs schmelzen. Ist die Temperatur einmal erreicht, kann die Temperatur mit geringem Energieaufwand auf dieser Höhe gehalten werden.

Der nächste Schritt ist die Sterilisation des Wachses. Ich stelle den Thermostat auf 100°C ein und lasse zuerst das Wasser aus dem Wachs ausscheiden. Die kleinen Wassertropfen im Wachs verdampfen. Dies bringt das Flüssigwachs ein wenig in Unruhe. Nach einer Weile, je nach Wassergehalt, beruhigt sich die Sache und der Thermostat kann zur Sterilisation auf 125°C eingestellt werden. Zur Temperaturkontrolle benütze ich einen Bratthermometer. Es ist darauf zu achten, die Temperatur 5 cm unter der Flüssigwachsfläche in der Mitte des Kessels zu kontrollieren.

Leistungsfähiger Schmelzkessel. Bei einem Durchgang können bis 12 Waben eingefüllt werden.



Nach ungefähr zwei Stunden, je nach Grösse des Kessels, ist die Solltemperatur erreicht. Nach der Entkeimungszeit von 30 Minuten drehe ich den Thermostat auf 70°C zurück. Ist die Temperatur des Wachses auf 70°C zurückgefallen – dies nimmt einige Zeit in Anspruch – gebe ich ungefähr acht Liter kochendes Wasser hinzu. Bitte Wachstemperatur kontrollieren, das Wasser muss wärmer sein als das flüssige Wachs. Das beigegebene Wasser bildet eine Trennlinie zwischen den Ablagerungen und dem Wachs. Ich lasse nun den Fremdstoffen genügend Zeit, um sich abzusetzen.

Der Klärkessel besitzt zwei Ablasshähnen. Der obere für das gereinigte Wachs, der untere für die Ablagerungen und das Wasser. Das flüssige Wachs gelangt in die Weiterverarbeitung, so kann Energie gespart werden, oder ich lasse dieses in kleinen Wachsschalen zu Wachsblöcken erstarren. Für die Weiterverarbeitung kommt das flüssige Wachs in den Wachstopf, welcher im Wasserbad, in einem Kochtopf mit Thermostat, auf 80°C gehalten wird.



Der Klärkessel zum Klären und Entkeimen von Bienenwachs.

FOTO: FERNANDO BINER



Die Wachsblöcke unter der Schneedecke sind sicher genügend ausgekühlt.



Entkeimtes und geklärtes Flüssigwachs fliesst in eine Schale. Wahrlich ein freudiger Moment.

FOTO: FERNANDO BINER

Mittelwände giessen

Die Giessform ist installiert. Die ersten Mittelwände gelingen noch nicht so richtig, erst nach ein paar Probendurchgängen geht es zügig voran. Zur Kühlung der Giessform lasse ich ganz wenig kaltes Wasser durchlaufen. Ich giesse nur so viel Flüssigwachs auf die Form wie nötig. Dieser Vorgang braucht schon etwas Übung. Die frisch gegossenen Mittelwände lege ich auf den Tisch und lasse sie dort abkühlen, bevor ich sie zur Lagerung verpacke.

Aus zeitlichen Gründen bearbeite ich nur mein eigenes Wachs. Für Kleinimker lohnt sich der finanzielle Aufwand eines eigenen Wachskreislaufes

FOTO: FERNANDO BINER



Nicht zu viel Flüssigwachs auf die Mittelwandgiessform giessen.

FOTO: FERNANDO BINER



FOTO: FERNANDO BINER

Wachsprobe: Mit dem Spachtel wird eine Kerbe durch den Wackuchen gezogen, was eine schöne Spirale ergibt. Auch durch die Kauprobe können wir die Echtheit von Bienenwachs testen. Während des Kauens im Mund zerbröckelt reines Bienenwachs nicht, es behält dieselbe Konsistenz.

nicht. Die Kosten der Gerätschaften belaufen sich, je nach Typ, auf ungefähr Fr. 5000.–. Das Anschaffen eines Sonnenwachsschmelzers macht hingegen Sinn. Das Volumen wird kleiner und die Wachsmotten verlieren ihr Interesse am Altwachs. Es ist darauf zu achten, den Bienen keinen Zugang zum Schmelzprozess zu gewähren. Das eingeschmolzene Wachs kann an die dafür eingerichteten Wachsverarbeitungsbetriebe gesandt werden. In



FOTO: FERNANDO BINER

unserer Sektion hat sich Alfred Mooser aus Täsch das Know-how zur Wachsverarbeitung angeeignet, zur Freude vieler Imker aus der Region. So können

Transportkosten eingespart werden. Die «Moosi-Mittelwände» werden rasch ausgebaut und bestiftet.

Der eigene Wackreislauf, Standbein der ökologischen Imkerei.

Wachsanalyse

Um sicher zu gehen, dass keine Altlasten im eigenen Bienenwachs schlummern, ist eine Analyse angezeigt. Die Analysekosten sollten vorher angefragt werden. Den Auftrag schriftlich zu erteilen beugt Missverständnissen vor. Für eine Wachsanalyse sind mindestens 100g als Mischprobe einzusenden. Eine Mischprobe enthält Bienenwachs aus Altwaben, (Honig- und Brutwaben) aus dem Naturwabenbau und dem Abdeckelungswachs.

Ich sende meine Proben an:

Es sollte das Bestreben aller Imker sein, die Schadstoffe im gesamten Kreislauf des Bienenwachses so niedrig wie möglich zu halten.

Universität Hohenheim, Bienenkunde
D-70599 Stuttgart
Tel.: 0049 7114592678
E-Mail: bienero@uni-hohenheim.de
Infos: www.unihohenheim.de/bienenkunde

FOTO: FERNANDO BINER



Nach kurzer Zeit kann die Mittelwand aus der Form genommen werden.



Winterarbeiten

Alle Gerätschaften werden instand gestellt und gereinigt. Während der Wintermonate können wir auch, sofern die nötige Infrastruktur vorhanden ist, unser handwerkliches Geschick und unsere Kreativität fördern, zum Beispiel beim Bau einer Wildbienenbehausung, eines Schwarmkastens oder es können andere gute Ideen umgesetzt werden. Es gibt auch sehr interessante Fachbücher, in welche man sich während dieser Jahreszeit vertiefen kann. Nicht zu vergessen ist, genügend eingelötete Mittelwände für den Brut- sowie Honigraum vorzubereiten.

Ich werde während der Wintermonate an meinem kleinen Bienenhäuschen weiterarbeiten. Das Häuschen besteht aus einer ausgemusterten Billett Kontrollkabine und einem Vorbau. Es bietet Platz für acht Völker. Auf der Plattform neben dem Gebäude möchte ich noch zwei Magazinbeuten aufstellen.

Noch ein kurzer Gedanke zum kommenden Bienenjahr. Stellen wir uns vor jedem Eingriff am Bienenvolk die Frage:

«Was würde das Bienenvolk in der Natur jetzt brauchen?»

Und entwickeln wir vermehrt unsere Sensibilität zum Superorganismus Bienenvolk, durch:

«Imkern mit all unseren Sinnen». ◉

Halbedelsteine in der Imkerei

Rosenquarz

Erlaubt mir einen kurzen Rückblick in die Februarangabe der Bienen-Zeitung. Ja, der letzte Winter war streng. Zum Vorteil der Bienenvölker hatten wir mal keinen Scheinwinter.

Ihr erinnert euch sicher noch, dass ich auf meinem Standort «im Brand» den Bienenvölkern mit einem Rosenquarz Hilfe angeboten habe, gesund und vital durch den Winter zu kommen. Im Standort Brand scheint von Mitte Oktober bis Mitte Februar keine Sonne.

Wie schon erwähnt, besuche ich meine Bienenvölker im Winter in regelmässigen Kontrollgängen. Bei einem Volk bildeten sich anfangs Februar dünne Eissäulen am Flugloch, ein Zeichen einsetzender Brutätigkeit (die Temperatur und die Luftfeuchtigkeit steigen an).

Das Volk hat sich prächtig entwickelt; anfangs Juni schwärmte es. Der Honigraum war schon aufgesetzt. Der Vorschwarm suchte sich ein eigenes Nistplätzchen, den Nachschwarm konnte ich einfangen.

Ein weiteres Volk auf demselben Stand hatte Mitte Mai schon Schwarmzellen nachgezogen. Dies auf 1600 m ü. M. An den Schattenhängen lag noch Schnee. Das Volk war gut verproviantiert. Die Ablegerbildung sollte Abhilfe schaffen, um das Schwärmen zu unterbinden. Dem war nicht so, es hatte wieder Schwarmzellen. Da ich zu diesem Zeitpunkt meinen Völkerbestand schon erweitert hatte und die Liste der Honigkunden auch nicht kürzer geworden war, musste ich leider die Zellen abbrechen und setzte, ein wenig vorzeitig, den Honigraum auf. Das Volk belohnte mich mit einem sehr guten Honigertrag. Hat der grosse Rosenquarz auf den Bienenkästen während der Wintermonate mitgeholfen, ein harmonisches Klima zu schaffen und die Vitalität in den Bienenkolonien zu steigern?

Gerne gebe ich meine Erfahrungen weiter und diskutiere mit Imkerkollegen. Betreffend meiner Steintheorien kommt dann nur ein Lächeln oder der Spruch «*abergläubisch bisch öj no*».

«Es ist dein Geist, der deine Welt erschafft»
Buddha

Der Rosenquarz sollte für ein harmonisches Klima sorgen. Das Volk darunter hat sich jedenfalls prächtig entwickelt.



FOTO: FERNANDO BINER



Das neu entstehende Bienenhäuschen besteht aus einer ausgemusterten Billett-Kontrollkabine und einem angebauten Vorbau für acht Kästen.



Die Vorratswaben können mit Essigsäure gegen Wachmottenbefall behandelt werden. Eine darunter geschobene Unterlage dient der Kontrolle. Hat es Larvenkot auf der Unterlage, ist eine Wabenkontrolle angesagt.

FOTO: FERNANDO BINER

FOTO: FERNANDO BINER

Bienenprodukte für Gesundheit und Ernährung

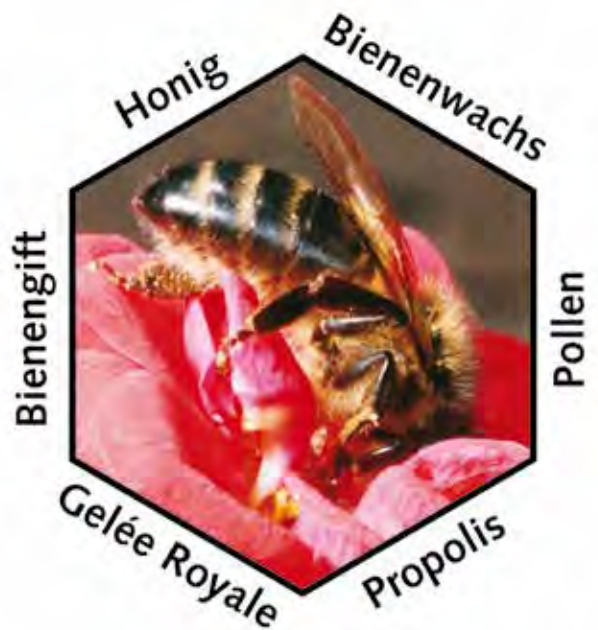
Stefan Bogdanov befasst sich seit seiner Pensionierung am ZBF vertieft mit den wissenschaftlichen Grundlagen der Apitherapie. In einer Artikelserie wird er uns die Resultate dieser spannenden Recherche unter dem Symbol des «Hexagons der Heilgeheimnisse der Bienenprodukte» vorstellen.

Stefan Bogdanov, Mühlethurnen; www.bee-hexagon.net

Am Anfang meiner Tätigkeit in Liebfeld stand die Forschung über die antibakteriellen Eigenschaften des Honigs im Vordergrund. Die Varroaproblematik erlaubte es mir nicht, diese interessante Forschung am Zentrum für Bienenforschung weiterzuführen. Nach meiner Pensionierung habe ich mich nun wieder der apimedizinischen Wissenschaft zugewandt. Eine Broschüre über Bienenprodukte und Gesundheit, herausgegeben vom Zentrum für Bienenforschung in Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Apitherapeuten stand am Anfang meiner Recherchen.¹ In der Zwischenzeit habe ich eine Reihe von wissenschaftlichen Übersichtsartikeln über Apimedizin geschrieben. In einer Serie von Artikeln möchte ich nun den Stand des heutigen Wissens in der Apimedizin der Imkerschaft bekannt machen.

Die Bienenprodukte wurden seit Jahrtausenden in der traditionellen Medizin der Hochkulturen Ägyptens, Griechenlands, Chinas und Indiens angewandt. In den heiligen Schriften der Veden, des Korans und der Bibel ist die heilende Wirkung der Bienenprodukte (vor allem des Honigs) erwähnt. Im Altertum spielten die Bienenprodukte eine wichtige Rolle in der Heilkunde. Heute haben sie aber ihre Bedeutung in den entwickelten Ländern verloren und werden in erster Linie als Hausmittel in der Naturheilkunde gebraucht. Anwendung finden sie in erster Linie in Entwicklungsländern, wo günstige und wirksame Mittel gefragt sind.

Was ist der Grund für diese Entwicklung? Es ist in erster Linie die Forderung der modernen Medizin nach einer konstanten Zusammensetzung und nachgewiesener biologischer



Sechs Seiten hat die Wabe,

auf jeder ein Geheimnis als Gabe.

Mit Propolis, Bienengift und Gelée Royale,

wirst Du recht kräftig und vital,

mit Wachs, Pollen und Honig

mächtig wie ein König.

Apimedizin in der Antike



Im alten Ägypten hatte Honig einen wichtigen Platz in der Heilkunde. Gemäss dem Smith-Papyrus (1700 v. Chr.) wurde er in der Wundheilkunde angewandt: «Den ersten Tag behandle die Wunde mit frischem Fleisch und verbinde sie nachher jeden Tag mit einem Fett- und Honigverband, bis sie heilt.» Nach dem Papyrus von Ebers (1550 v. Chr.) ist Honig ein Bestandteil von 147 ägyptischen Rezepten für äussere Anwendungen.

**Bienen im alten Ägypten:
das Grab von Pabasa,
26. Dynastie, 760–656 v. Chr.**

Wirkung bei Medikamenten. Die Bienenprodukte Honig, Pollen und Propolis variieren aber je nach botanischer Herkunft des Rohmaterials in weiten Grenzen. Bei den heutigen Richtlinien zur Zusammensetzung von medizinischen Wirkstoffen wurde zu wenig auf die biologischen Eigenschaften Rücksicht genommen. Aber auch unkritische Behauptungen und Anpreisungen von Heilwirkungen der Bienenprodukte haben der Reputation der Apitherapie geschadet.

Dieser erste Artikel soll einen Überblick über die Apimedizin geben. Die Ära der modernen Apitherapie begann im Jahre 1888 mit der Publikation eines Artikels über Arthritis und Bienenstiche des österreichischen Arztes

FOTO: ANDREAS MÜHLEMANN, GRÄSLIKON



In Slowenien hängt diese Gedenktafel für Dr. Filip Terč, den Begründer der modernen Apitherapie.

Filip Terč. Heute gibt es eine ansehnliche Zahl von Büchern über die Apitherapie und viele nationale Apitherapie-Vereinigungen.

Die Lebensmittel: Honig, Pollen und Gelée Royale

In früheren Zeiten wurde noch nicht zwischen Nahrungs- und Heilmitteln unterschieden. Es wurde der Rat des Hippokrates befolgt: «Deine Speise soll dein Heilmittel sein.» Heute gilt in den entwickelten Ländern nach Gesetz eine strenge Trennung zwischen den beiden. Nach der Schweizer Lebensmittelverordnung und nach der Gesetzgebung der EU gelten die Bienenprodukte Honig, Pollen und Gelée Royale als Lebensmittel. Für Lebensmittel sind Heilanzeigen aber grundsätzlich nicht erlaubt. Nur solche Anpreisungen wie z. B. «Fördert das Wohlbefinden» sind noch zugelassen. Erst neuerdings sind

in der EU und der Schweiz etwas weitergehende Gesundheitsanpreisungen wieder möglich. Bei diesen Angaben (Zitat BAG) «handelt es sich aber nicht um Heilanzeigen, sondern um Angaben, mit denen zum Ausdruck gebracht wird, dass der Verzehr des Lebensmittels einen Risikofaktor für die Entwicklung einer Krankheit beim Menschen deutlich senkt.» Noch weiter können «Gesundheitsanpreisungen» beim so genannten «Functional Food» gehen, also Lebensmitteln mit einem Zusatznutzen.

Bienenwachs ist, im Gegensatz zu Honig, Pollen und Gelée Royale, kein Lebensmittel. Es ist aber als Zusatzstoff in der Lebensmittelindustrie erlaubt.

Die wichtigsten biologischen Eigenschaften der als Lebensmittel geltenden Bienenprodukte sind in der Tabelle 1 zusammengefasst. Honig, Pollen und Gelée Royale haben z. T. ähnliche biologische Eigenschaften. Bemerkenswert ist, dass gerade Gelée Royale, dessen Bedeutung für die Ernährung am geringsten ist, über die meisten biologischen Wirkungen verfügen soll.

Die vielfältigen biologischen Wirkungen von Honig, Gelée Royale und Pollen zeigen, dass sie als Lebensmittel funktionelle Eigenschaften haben, also auch unter die Kategorie «Functional Food» fallen. Spezifische Gesundheitsanpreisungen können aber

Tabelle 1: Wirkungen von Honig, Pollen und Gelée Royale in Zell- und Tierversuchen.

Produkt	Biologische Wirkung	Therapeutische Wirkung
Honig, Pollen, Gelée Royale	Antibakteriell, fungizid, antiviral	Wachstumshemmung bei pathogenen (krankmachenden) Bakterien, Pilzen und Viren
Honig, Pollen, Gelée Royale	Antioxidativ, krebshemmend, Immunsystem aktivierend, entzündungshemmend	Stimulation der Immunabwehr, Bekämpfung des Wachstums von Krebszellen und Linderung bei Entzündungen
Pollen, Gelée Royale	Schutzwirkung vor Schädigungen durch Radioaktivität, vorbeugend gegen Arteriosklerose, vorbeugend gegen Osteoporose	Schützt Zellen vor Radioaktivitätsschäden, beugt der Arteriosklerose und der Osteoporose vor
Honig	Prebiotisch (Wachstumsförderung der Darmbakterienflora)	Förderung des Wachstums einer «guten» Darmbakterienflora
Gelée Royale	Verbessert die Sauerstoffausnutzung der Zellen, beeinflusst das Zentralnervensystem, wirkt gegen Bluthochdruck und gegen zu niedrigen Blutdruck, Gefäße erweiternd	Stimulierend, Schutz des Zentralnervensystems und vor Stress und Ermüdung Schutz des Blutkreislaufes und Herzens

Tabelle 2: Wirkungen des Propolis und Bienengiftes in Zell- und Tierversuchen.

Produkt	Biologische Wirkungen	Therapeutische Wirkung
Propolis, Bienengift	Antibakteriell, fungizid, antiviral	Wachstumshemmung bei pathogenen (krankmachenden) Bakterien, Pilzen und Viren
Propolis, Bienengift	Immunmodulierend (das Immunsystem beeinflussend), krebshemmend, entzündungshemmend, lokal anästhetisch (lokal betäubend), analgetisch (schmerzstillend), hepatoprotektiv und hepatodetoxifizierend (Leber schonend und entgiftend), spasmolytisch (krampflösend)	Verbessert die Körperabwehr, bekämpft das Wachstum von Krebszellen, fördert die Leberentgiftung, hilft bei Entzündungen, lindert Schmerzen und Spasmen (Krämpfe)
Bienengift	Antikoagulant (Blutgerinnung hemmend), Cholesterin senkend, antiarteriosklerotisch (vorbeugend gegen Arteriosklerose), antiarrhythmisch (Herzrhythmusstörungen vorbeugend), Hämoglobinspiegel erhöhend, den Hormonspiegel beeinflussend	Wirkt Blutdruck senkend, Herzrhythmus beschleunigend, Blutzirkulation bessernd und gegen Arteriosklerose

trotzdem erst gemacht werden, wenn sie als solche vom BAG bewilligt sind.

Die Heilmittel: Propolis, Bienengift und Wachs

Die anderen drei Bienenprodukte, Propolis, Bienengift und Wachs, sind in der Schweiz als Heilmittel definiert. Mischungen mit Lebensmitteln gelten ebenfalls als Heilmittel. Für die Vermarktung in der Schweiz bedürfen sie einer Zulassung der Swissmedic. Spezialisierte Apotheken, die eigene pflanzliche Heilmittel produzieren, könnten z. B. Propolisprodukte herstellen und ihren Kunden abgeben. In anderen Ländern wie Österreich, der USA und Japan ist Propolis als Spezial-



FOTO: STEFAN BOGDANOV

Heilmittel und Kosmetika auf der Basis von Bienenprodukten.

Lebensmittel definiert, insbesondere dann, wenn Propolis in Mischungen mit Honig, Pollen und Gelée Royale angeboten wird.

Die biologischen Wirkungen der Bienenprodukte Propolis und Bienengift sind in der Tabelle 2 zusammengefasst. Die vielfältigen biologischen Eigenschaften von Propolis und Bienengift machen diese beiden Bienenprodukte

zu den «Wundermitteln» der Bienenapotheke.

Anwendungen in der Medizin

Heutzutage ist die Verwendung von Honig in der Wundheilkunde die wichtigste apitherapeutische Anwendung, die in vielen Spitälern, auch solchen in entwickelten Ländern, Einzug gehalten hat. Auch für andere Anwendun-

gen der Bienenprodukte gibt es bereits gesicherte klinische Versuche. Abgesehen von einigen Anwendungen in Spitälern, ist heute die Apitherapie aber Teil der alternativen Medizin. Sie ist jedoch ausserhalb Imkerkreisen noch viel zu wenig bekannt.

Die therapeutischen Anwendungen der Bienenprodukte sind in der Tabelle 3 zusammengefasst. Hier werden nur diejenigen Wirkungen aufgezählt, die wissenschaftlichen Kriterien standhalten und für die es Nachweise durch klinische Studien gibt.

Der nächste Artikel dieser Serie ist der Bedeutung des Honigs in der Ernährung gewidmet. ◻

Literatur

1. Bogdanov, St.; Gallmann, P.; Stangaci, St.; Cherbuliez, T. (2006) Bienenprodukte und Gesundheit: *ALP fourm 2006*: 41 (d): 52 Seiten.

Tabelle 3:

Anwendungen der Bienenprodukte in der Medizin.

Produkt	Wichtigste medizinische Anwendungen (Hauptanwendungsgebiet jeweils in Fettdruck)
Honig	Behandlung von Wunden , Verbrennungen, Schleimhautentzündungen und Verdauungsstörungen z.B. Geschwüre, Gastritis (Magenschleimhautentzündung), Diarrhöe (Durchfall), Hepatitis (Gelbsucht), vermindert das Risiko von Herz-Kreislauf-erkrankungen
Pollen	Wirkt gegen benigne Prostatahyperplasie und Prostatitis, (gutartige Vergrößerung und Entzündung der Vorsteherdrüse) Heuschnupfen, Gastritis (Magenschleimhautentzündung) und bei Anämie (Blutarmut)
Gelée Royale	Als Adjuvans (wirkungsverstärkender Hilfsstoff) in der Pädiatrie und der Geriatrie (Kinder- und Altersmedizin) wirkt gegen Arteriosklerose, Schutzwirkung aufs Zentralnervensystem, bei Menopausebeschwerden, Diabetes (Zuckerkrankheit) und männlicher Infertilität (Zeugungsunfähigkeit)
Propolis	in der Zahnheilkunde zur Behandlung von Wunden und kleineren Verbrennungen, bei Gastritis (Magenschleimhautentzündung), bei Psoriasis, (Schuppenflechte) und bei Entzündungen des Magens und Zwölffingerdarms
Bienengift	bei Rheuma-Arthritis , verschiedenen Erkrankungen und Entzündungen des zentralen und peripheren Nervensystems z.B. multipler Sklerose, Hexenschuss, Ohrentzündungen etc.

Eure Nahrung sei eure Medizin und eure Medizin soll eure Nahrung sein

Dieser Ausspruch wird Hippokrates (Bild), dem Vater der modernen Medizin (460–370 v. Chr.), zugeschrieben. Lange Zeit machte man keinen Unterschied zwischen Nahrungs- und Heilmitteln. Heute folgt die moderne Medizin dieser weisen Einsicht des Hippokrates nicht mehr, es dürfen keine Heilanzeigen für Lebensmittel wie Honig, Gelée Royale und Pollen mehr gemacht werden.

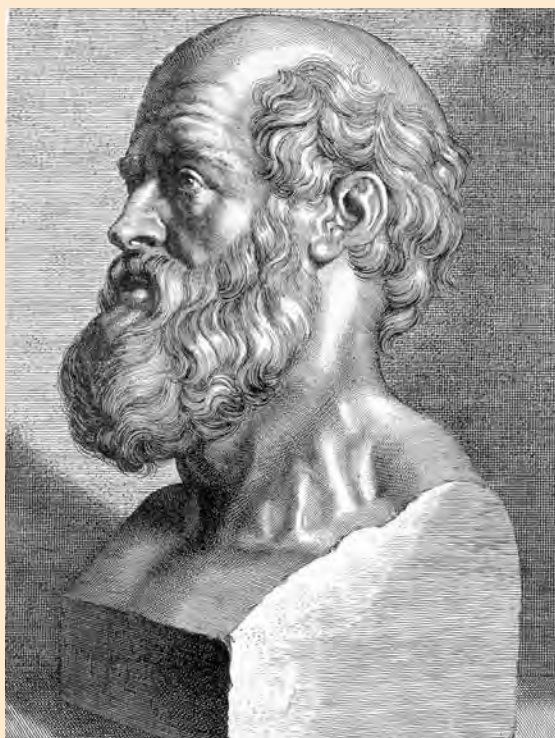


FOTO: INTERNET



Schweizerische Apitherapievereinigung (www.apitherapie.ch)

In der Schweiz und in Westeuropa ist die Apitherapie über die Imkerkreise hinaus relativ wenig bekannt. Es müssen grosse Anstrengungen unternommen werden, um diesen Zustand zu verändern. Die Apitherapie kann ihren Platz in der heutigen Heilkunde nur finden, wenn darüber sachlich und objektiv berichtet wird. Aus diesem Grund wurde 2006 die Schweizerische Apitherapievereinigung gegründet. Die Vereinigung ist in zwei Sektionen organisiert, einer deutsch- und einer französischsprachigen. Präsident der Vereinigung ist Matthias Holeiter, prakt. Arzt in Adelboden. Das Ziel der Vereinigung ist es, sachliche Informationen über Apitherapie zu sammeln und zu verbreiten und Ausbildungen und Fortbildungen in Apitherapie anzubieten. Gesucht sind Ärzte und Leute mit Ausbildung in Heilberufen, die aktiv im Verein mitarbeiten wollen.



SCHWEIZERISCHER APITHERAPIE VEREIN · SAV
ASSOCIATION SUISSE D'APITHERAPIE · SAV
ASSOCIAZIONE SVIZZERA D'APITERAPIA · ASA
SEKTION DEUTSCHSCHWEIZ

Einladung zur Apitherapie-Tagung 2009

Samstag, 14. November 2009

im Bildungszentrum Wallierhof, Höhenstrasse 46, 4533 Riedholz (SO)

(es wird ein Fahrdienst vom Bahnhof Solothurn zum Bildungszentrum Wallierhof angeboten)

Tagung: 10.00 Uhr – 16.00 Uhr (Türöffnung und Kaffee ab 9.30 Uhr)

10.00 Uhr Begrüssung und Einstimmung auf das Thema

10.30 Uhr Karsten Münstedt, Prof. Dr. med., Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Universität Giessen
«Klinische Erfahrungen mit der Apitherapie»

12.00 Uhr Mittagessen im Wallierhof / Gelegenheit zum Besuch des Lehrbienenstandes

14.00 Uhr Matthias Holeiter, Arzt für allgemeine Medizin, Adelboden
«Praxis der Anwendung des Honigs in der Wundheilung»

15.00 Uhr Wolfram Leonhard, PD hol. med. et dipl. ethic phil., Glattbrugg
«Propolis-anwendung bei der Pilzbekämpfung»

Den Tagungsteilnehmern wird gratis eine CD mit den Beiträgen der Referenten abgegeben.

Versammlungen: 16.00 Uhr – 18.00 Uhr

16.00 Uhr Mitgliederversammlung des Schweizerischen Apitherapie-Vereins, Sektion Deutschschweiz

17.00 Uhr Delegiertenversammlung des Schweizerischen Apitherapie-Vereins SAV

Kosten: Mitglieder des SAV: Fr. 50.00 (exkl. Mittagessen)

Nicht-Mitglieder: Fr. 70.00 (exkl. Mittagessen)

Es besteht die Möglichkeit, sich am Mittag an einem kleinen Buffet zu verpflegen.

Anmeldung:

Post Gusti Schuler, Eichholzweg 5 A, 6312 Steinhausen

E-Mail: infoD@apitherapie.ch

Fax: 041 741 73 92

Telefon: 079 446 91 87 (Gusti Schuler, Präsident SAV, Sektion Deutschschweiz)

Die Anmeldung ist gültig nach erfolgter Einzahlung (bis 10.11.09) oder Barzahlung an der Tageskasse:

Raiffeisenbank Bielersee, 2563 Ipsach, Konto Nr. 60593.91 (IBAN CH39 8083 30000060 5939 1)

lautend auf: Schweizerischer Apitherapie-Verein, Sektion Deutschschweiz, PC der Bank: 25-5389-7

Anmeldetalon:

..... ✂

Name und Vorname:

Strasse, Nr.:

PLZ und Ort:

E-Mail: Telefon:

bitte ankreuzen:
Mitglied SAV : ja nein / Mittagessen: ja nein / Fahrdienst vom Bahnhof: ja nein

Kritischer Rückblick auf das Bienenjahr

Es ist wichtig, unsere Arbeit mit den Bienen kritisch zu hinterfragen, mögliche Verbesserungen zu erkennen und diese im kommenden Jahr in die Praxis umzusetzen.

JOSEF BRÄGGER, RIEDHOLZ

Auf unseren Bienenständen ist Ruhe eingeleitet. Nur die Oxalsäurebehandlung bei den brutfreien Völkern steht noch an. Es ist die Zeit für uns Imker/-innen, Rückschau auf das vergangene Bienenjahr zu halten. Dabei ist ein gesundes Mass an Offenheit und Selbstkritik angebracht: Was lief gut? Was hätten wir besser machen können? Erfolge und Misserfolge lassen sich mit denjenigen der vorangegangenen Jahre vergleichen. Mindestens ebenso wichtig ist aber auch der Vergleich mit anderen Imkern und Imkerinnen. Welche Standards gelten auf ihren Ständen? Vielleicht haben die Kollegen ihre Imkerteknik schon viel weiter entwickelt und haben sich den Veränderungen, die eine moderne Imkerei heute erfüllen muss, längst angepasst. Dazu ist es unumgänglich, aktives Mitglied in einem Bienenzüchterverein zu sein, an den regelmässigen Veranstaltungen teilzunehmen und Erfahrungen auszutauschen. Vor allem von fortschrittlichen Imkern und Imkerinnen können wir viel lernen. Dazu gehört auch das Studium von Fachliteratur.

Ist mein Imkerhandwerk noch zeitgemäss?

Als Bieneninspektor habe ich es auch dieses Jahr wieder erlebt, auf wie vielen Ständen eine Reorganisation dringend nötig wäre. In nicht wenigen Fällen könnte mit wenig Mehraufwand wesentlich mehr erreicht werden. Hier zur Erinnerung nochmals die Eckpfeiler einer zukunfts- und qualitätsorientierten Imkerei:

- Ordnung und Hygiene auf dem Bienenstand: Dazu gehört selbstverständlich die regelmässige Reinigung sämtlicher Kleider, der Gerätschaften und des Bodens.
- Nur vitale Völker halten: Schwache Völker werden konsequent abgeschwefelt; nicht abgewischt, oder

vereinigt, damit werden nur Krankheiten weiter getragen.

- Völker warm halten, ihre natürlichen Bedürfnisse unterstützen.
- Leistungsfähige Königinnen züchten oder zukaufen. Beim Zukaufen darauf achten, dass man die Herkunft der Königinnen kennt, sicher ist, dass diese höchsten Ansprüchen genügen. Auch wenn diese vielleicht etwas teurer sind. Mit einer importierten Königin, mit welcher man möglicherweise eine Krankheit einschleppt, schadet man sich selber, den Bienen und den andern Imkern.
- Immer auf gute Futterversorgung achten, vor allem nach der Honigernte.
- Korrekte Varroabehandlung: Nur geprüfte Methoden und Mittel zum richtigen Zeitpunkt anwenden.
- Laufende Wabenbauerneuerung: Je älter die Waben sind, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich darin Krankheitskeime befinden.
- Regelmässige Brutkontrolle bei allen Völkern, vor allem auch bei solchen, welche sich nicht normal entwickeln. Im Zweifelsfall den Bieneninspektor beiziehen. Lieber zu früh als zu spät!

Hand aufs Herz: Darf ich beim Jahresrückblick bedenkenlos bestätigen: «Ja, ich habe meine Hausaufgaben gemacht, jederzeit und kompromisslos?»

Ich selber habe mir vorgenommen, auch im kommenden Jahr konsequent auf leistungsfähige Königinnen zu setzen. Noch mehr Augenmerk auf einwandfreien Wabenbau in den Völkern zu richten, nach dem Motto «neuer Bau = neues Leben».

Beim selbstkritischen Rückblick darf man sich auch einmal die Frage stellen: ist meine Imkerei noch zeitgemäss, oder wäre es für die Gesamtheit der Imkerei ein Gewinn, wenn ich meine Arbeit mit den Bienen aufgeben würde?




FOTO: JOSEF BRÄGGER

Auf solchem Wabenmaterial entwickeln sich kaum vitale Völker, die der Landwirtschaft und dem Imker volkswirtschaftliche Wertschöpfung bringen.

Was ist im November – Dezember noch zu tun?

In diesen Monaten muss vor allem noch die Varroa-Winterbehandlung durchgeführt werden. Sie muss in möglichst brutfreiem Zustand erfolgen. Ich rate dringend, nur geprüfte Mittel einzusetzen und die Anwendungsvorschriften genau einzuhalten (siehe Imkerkalender). Zur Varroakontrolle gehört auch die Messung des natürlichen Milbentotenfalls auf einer Gitter geschützten Unterlage; er sollte zu dieser Jahreszeit nicht mehr als eine Milbe pro Tag und Volk betragen.

Allen Imkern, Imkerinnen und ihren Bienen wünsche ich einen guten Winter und gesundes Auswintern der Bienen im 2010. Mit diesem Bericht

schliesse ich die monatlichen Empfehlungen aus dem Forum der kantonalen Bieneninspektoren ab. Wir werden uns aber im 2010 im Interesse einer gesunden Imkerei wieder zu Wort melden. 

Merke: Wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit.



41. APIMONDIA 2009 in Montpellier

ROBERT SIEBER,
MÜNCHENSTEIN

Der weltweit grösste Bienen- und Imkerkongress ist eine ideale Gelegenheit, um sich über den Stand der Bienenforschung und über neueste Erkenntnisse in der Imkerei zu informieren. Aber auch, um mit Kollegen aus aller Welt Erfahrungen auszutauschen.

Vom 15. bis zum 20. September fand der alle zwei Jahre stattfindende Grossanlass im südfranzösischen Montpellier quasi vor unserer Haustüre statt. Gemäss Aussage der Organisatoren nahmen über 10 000 Tagungsteilnehmer, 500 Wissenschaftler und 200 Aussteller aus über 100 Ländern an der diesjährigen APIMONDIA in der südfranzösischen Metropole teil. Über 250 Vorträge orientierten über den Stand der Forschung und die

neuesten Erkenntnisse in der Imkerei. In unzähligen Diskussionen wurden Erfahrungen ausgetauscht und grosse Mengen an Imkerezubehör wechselten den Besitzer. Die APIMONDIA ist primär eine Veranstaltung der Imker/-innen. Die präsentierenden Wissenschaftler/-innen waren deshalb bestrebt, nicht Resultate aus ihrer Grundlagenforschung zu präsentieren, sondern Befunde, welche für die praktische Imkerei von Interesse sind.

Den Organisatoren darf für die tadellose Durchführung ein grosses Lob ausgesprochen werden.

Es wäre ein Ding der Unmöglichkeit, hier auch nur ansatzweise einen Überblick über die verschiedenen Veranstaltungen zu vermitteln. Die Berichterstattung muss sich deshalb auf ein paar wenige Schwerpunktthemen und Eindrücke beschränken. ◻

Beobachtet ...

An der APIMONDIA gab es einiges für Imker, nicht nur für Wissenschaftler. Hier ein paar Eindrücke:



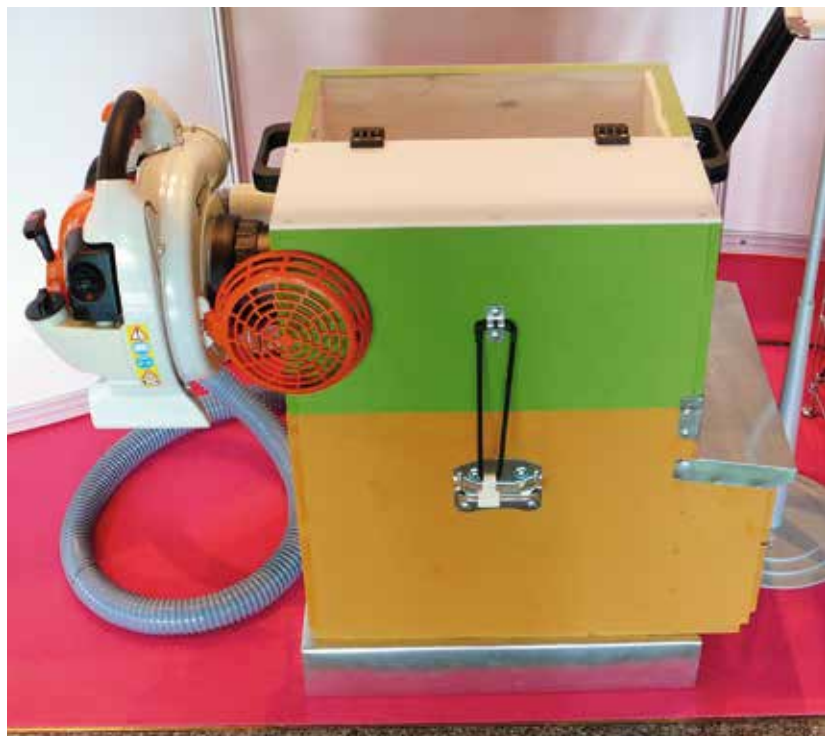
FOTOS: ROBERT SIEBER

Aus Korea ein Sonnenenergie betriebener Bienen-gift-Kollektor.

Vom gleichen Anbieter aus Korea: eine gut durchdachte professionelle Einrichtung zur künstlichen Besamung von Königinnen.



Ein «Stempel» zur Kennzeichnung von Bienenbeuten – ähnlich denjenigen, mit welchen Rinder markiert werden ...



Eine Schwarmkiste mit angeschlossenem Staubsauger zum Einfangen von Bienenschwärmen.



Sortenhonige sind in Frankreich bestens bekannt und sehr beliebt ...



... ebenso wie das entsprechende Alkoholhaltige.



Bienenprodukte auf das Schönste präsentiert. Hier am Stand der Ukraine, Austragungsort der APIMONDIA 2013.

Die Regionalzeitung Midi Libre widmete der APIMONDIA eine Spezialausgabe.



Ein Rücken schonendes Hilfsmittel für den Klein-Magazinmker ...



... oder eine etwas luxuriösere Ausführung für den Gross-Magazinmker.

Völkerverluste

Trotz grosser Anstrengungen werden die verschiedenen Ursachen und ihr Zusammenwirken für die weltweit auftretenden Verluste erst ansatzweise verstanden.

ROBERT SIEBER,
MÜNCHENSTEIN

Die Suche nach den Ursachen der Völkerverluste beschäftigt Forschung und Imkergemeinde weltweit gleichermaßen und mit unveränderter Priorität. In einer amerikanischen Studie wurden 280 Völker eines Grossimkers während eines Jahres in regelmässigen Abständen kontrolliert. Ende des Jahres waren nur noch etwa 40% der Völker am Leben. Weit aus am meisten Völker gingen wegen Futtermangel verloren, gefolgt von ungenügenden Königinnen oder zu starkem Milbenbefall. Nur gerade bei 7% konnten die klassischen Phänomene der Colony Collapse Disorder (CCD), das heisst Kahlfliegen bei noch vorhandener Brut und der Königin, gefunden werden. Allerdings ist auch bekannt, dass, wenn CCD in einer Grossimkerei auftritt, die Verluste sehr gross sein können. In den USA ist man über dieses Problem besonders besorgt, weil Grossimker ihren Job aufgeben könnten und damit die

Bestäubung vieler Nutzpflanzen ernsthaft gefährdet wäre. Auf der anderen Seite der Grössenskala sind Kleinimker in Entwicklungsländern, welche zwar nur wenige Völker besitzen, wirtschaftlich von diesen aber genau so abhängig sind, wie der Grossimker in den USA. Fallbeispiele aus dem Mittleren Osten (Jordanien, Libanon, Irak und Palästina) mit Verlusten zwischen 40 und 80% belegten dies auf eindrückliche Art und Weise.

Nosema?

Der Einfluss von *Nosema apis* und *Nosema cerana* auf Völkerverluste wird sehr unterschiedlich beurteilt. Während einige Referenten den Zusammenhang zwischen dem Pilz und Völkerverlusten als gegeben erachten, wurde in anderen Studien von Völkerverlusten berichtet, bei denen überhaupt keine *Nosema*-Infektion festgestellt werden konnte.

Varroa?

Der Zusammenhang zwischen der Varroa und den Völkerverlusten ist unbestritten. Daten aus England zeigen, dass Völkerverluste bereits vor der Einschleppung der Varroamilbe festgestellt worden waren. Seitdem die

Milbe ihren Siegeszug auch in diesem Inselstaat angetreten hat, stiegen die Verluste aber kontinuierlich an. In der englischen Studie konnte auch gezeigt werden, dass der Befall der Bienen mit dem «Deformed Wing Virus» ein Indikator für schwache Bienenvölker darstellt. Nur ist damit noch nicht gezeigt, ob schwache Völker über ein schwächeres Abwehrsystem verfügen und deswegen vom Virus befallen werden oder ob der Befall des Virus zu einer Schwächung des Volkes führt.

Zurück zur Varroa: Der Traum einer Varroa resistenten Biene scheint zumindest in absehbarer Zeit unrealistisch. Bienenvölker, welche in ihrem natürlichen Habitat mit der Milbe gut zurechtkommen, brechen unter der Milbenlast zusammen, wenn sie in ein anderes Gebiet überführt werden. Über das Warum kann zurzeit nur gemutmasst werden. Die Wichtigkeit der rechtzeitigen Behandlung gegen die Varroa, das heisst, bevor Winterbienen gebildet werden, ist bekannt: In einer holländischen Studie wurde dies bestätigt, indem die Überlebensrate der Bienen am besten war, wenn die Varroabehandlung bereits im Juli vorgenommen wurde.

APIMONDIA 2011

Wer die APIMONDIA 2011 besuchen will, muss eine etwas weitere Reise in Kauf nehmen. Diese wird in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires stattfinden.



Die argentinischen Bienenprodukte sehen jedenfalls schon mal vielversprechend aus.

FOTOS: ROBERT SIEBER



Gute imkerliche Praxis

Über den Imker als mögliche Ursache für Völkerverluste wurden keine Studiendaten präsentiert. Da wollte sich vermutlich auch kein Referent bei der Zuhörerschaft in die Nesseln setzen. Allerdings zeigen die oben erwähnten Verluste als Folge von Futtermangel oder ungenügender Königinnen, Resultate aus Frankreich über die Hygiene in der Imkerei sowie mangelhafte Varroabehandlung eindeutig, dass diese wichtige Ursache nicht unterschätzt werden darf. Verschiedene Referenten wiesen darauf hin, dass bis die Zusammenhänge besser verstanden werden, sich die Anstrengungen auf diejenigen Faktoren konzentrieren sollten, die unbestrittenermassen einen Einfluss auf Bienenverluste haben, nämlich Varroabehandlung und gute imkerliche Praxis.



Problem Datenerfassung

Eine interessante Frage brachte Professor Crailsheim aus Graz ins Spiel: «Was genau meinen wir denn eigentlich, wenn wir von Völkerverlusten sprechen?» Und er stellte dazu gleich eine Anzahl weiterer Fragen: «Sind es die Verluste während der Wintermonate? Was meinen wir mit «Wintermonate»? Wie beurteilen wir die Verlustrate, wenn ein Imker im Frühling zwei schwache Völker vereinigt und dieses vereinigte Volk dann höchstwahrscheinlich die Trachtzeit nicht oder zumindest nicht als Wirtschaftsvolk erleben wird?» Fragen über Fragen. Es besteht dringender Handlungsbedarf, die Fragestellungen zu vereinheitlichen. Nur so können länder- und jahresübergreifende Vergleiche gezogen werden. Die Arbeitsgruppe COLOSS «Prevention of honey bee colony losses» unter der Leitung von Dr. Peter Neumann vom ALP Liebefeld nimmt sich dieser Problematik an (siehe auch Interview mit Dr. Neumann).

Nach wie vor sehr viele Fragen

In einem Übersichtsreferat fasste Dr. Peter Neumann den momentanen Kenntnisstand wie folgt zusammen: «Völkerverluste sind seit langer Zeit bekannt. In der letzten Zeit treffen sie aber ganz offensichtlich häufiger und heftiger auf. Die Varroa spielt zweifellos eine wichtige Rolle, kann aber nicht alleine für die Situation verantwortlich gemacht werden. Zu den weiteren Faktoren zählen höchstwahrscheinlich Viren, dann auch Bakterien oder Pilze. Dann aber auch Umwelteinflüsse, zu denen auch die imkerliche Praxis gezählt werden kann, und Gifte, die Vitalität der Bienenvölker und selbstverständlich die Kombination aller möglichen Faktoren.»

Etwas mag aber schon erstaunen: Trotz dieser enormen Problematik der Völkerverluste werden nach wie vor riesigen Mengen an Bienenmaterial um den Erdball verschifft. Einerseits Kleinvölker und Königinnen und andererseits Pollen oder Wachs aus zum Teil zweifelhafter Herkunft. Und dies, obwohl eine genügende Anzahl von Untersuchungen zeigen, dass diese Transporte zum Problem der Völkerverluste beitragen.

Sind wir in der Schweiz in dieser Beziehung etwas gescheiter? ○

Herr Neumann, was ist COLOSS?

Dr. Peter Neumann war an der APIMONDIA ein gefragter Mann. Trotzdem stellte er sich der Schweizerischen Bienen-Zeitung zu einem Interview zur Verfügung.

SBZ: Herr Neumann, Sie und Ihre Kollegen aus andern Ländern haben sich bereits zwei Tage vor der APIMONDIA zusammengesetzt. Worum ging es?

Peter Neumann: Das Rahmenprogramm unseres Treffens war ein Überblick über die Verluste des letzten Winters sowie der Aktivitäten der anderen Gruppen in unserem Netzwerk. Primäres Ziel der 5. COLOSS Konferenz war es jedoch, die Planung für das kommende Jahr möglichst detailliert zu organisieren. Diese Aufgabe ist nicht leicht, da momentan in unserem Netzwerk über 150 Bienenwissenschaftler und Imker aus 39 Ländern kooperieren. Eine COLOSSale Hauptaufgabe in den nächsten Monaten muss daher sein, die nationalen Ansätze zum Monitoring und zur Forschung präzise zu standardisieren. Nur so wird es möglich sein, unsere Völkerverluste in der Schweiz mit denen in den USA und anderen Ländern zu vergleichen. Dies ist auch unentbehrlich für die Forschung zu den Völkerverlusten. Zum momentanen Zeitpunkt ist es zum Beispiel sehr schwierig, Nosema Ergebnisse aus Spanien mit unseren Daten vom ZBF

oder anderen Bieneninstituten zu vergleichen.

Was haben Sie konkret beschlossen?

Wir haben eine ganze Reihe von Veranstaltungen geplant. So werden sich zum Beispiel Anfang 2010 führende Vertreter aus den USA und Europa im Rahmen eines COLOSS Workshops treffen, um die Monitoring Programme im Detail abzusprechen, bevor diese an die imkerliche Praxis weitergeleitet werden. Ich möchte hier die Schweizer Imkerinnen und Imker ermuntern, uns dabei bitte zu helfen. Nur so können wir herausfinden, warum Völker sterben. Ebenfalls wird es zwei Workshops am ZBF geben. In einem werden sich international führende Experten der Varroamilbe treffen, um endlich weiter in der Bekämpfung dieser Gefahr Nr. 1 zu kommen. In einem weiteren Workshop werden wir das Bienen Buch angehen. In diesem vom ZBF initiierten Buch möchten wir die dringend notwendigen internationalen Standards zur Bienenforschung und zum Monitoring anpacken.

Was bringt dies für den Imker, die Imkerin in der Schweiz? Wann dürfen wir in Sachen Völkersterben aufatmen?

Mithilfe des vom ZBF geleiteten globalen COLOSS Netzwerkes stehen wir in sehr engem internationalem Kontakt mit Imkern und Bienenwissenschaftlern. Nur so ist es möglich, rechtzeitig neue Gefahren für die Bienen-gesundheit zu erkennen, bevor sie in der Schweiz auftreten (Frühwarnsystem) und das Problem Völkerverluste vernünftig anzugehen, wovon die Schweizer Imkerinnen und Imker ebenfalls profitieren werden. Einzelne Länder haben keine Chance, da das Problem zu vielschichtig ist. Ich bin aus diesem Grund leider nur wenig optimistisch, was die Völkerverluste angeht. Ich vermute, dass es noch einige Jahre dauern wird, bis wir die Verluste gut verstehen und in den Griff kriegen werden. Wir haben am ZBF daher unser Hauptaugenmerk auf den einzigen Faktor gelegt, von dem wir jetzt schon ganz sicher sein können, das er eine zentrale Rolle spielt: die Varroamilbe.

Vielen Dank, Herr Neumann, für die interessanten Informationen. ○



FOTO: ROBERT SIEBER

Dr. Peter Neumann beim Interview mit der Schweizerischen Bienen-Zeitung vor dem Konferenzzentrum der APIMONDIA in Montpellier: «Es müssen noch viele offene Fragen geklärt werden.»

Bienenhaltung als Weg aus der Armut

Mit ein paar wenigen Bienenvölkern und der entsprechenden Ausbildung kann in Drittweltländern die Lebenssituation ärmster Menschen massiv verbessert werden. Ein dauerhafter Erfolg kann aber nur erzielt werden, wenn die lokalen Gegebenheiten berücksichtigt werden.

ROBERT SIEBER, MÜNCHENSTEIN

Eine Unterorganisation der APIMONDIA befasst sich mit der Frage, wie Menschen in der Dritten Welt geholfen werden kann, um mit Bienenhaltung zu einem bescheidenen aber nachhaltigen Einkommen zu gelangen. Diese Aktivitäten werden durch Dr. Nicola Bradbear aus England geleitet, unterstützt und koordiniert; mit viel Herzblut und praktisch ohne Infrastruktur. Sie bietet gleichzeitig auch ein Netzwerk für alle Beteiligten an. So können Erfahrungen ausgetauscht und konkrete Lösungsansätze zur Verfügung gestellt werden. Im Zentrum dieser Bemühungen stehen die Ärmsten dieser Welt und unter ihnen vor allem die Frauen, insbesondere wenn sie aufgrund ihres sozialen Status noch mehr benachteiligt sind als Männer. Dies ist zum Beispiel bei Witwen der Fall oder bei Frauen mit einem unehelichen Kind. In vielen

Ländern kann mit dem jährlichen Ertrag eines Bienenvolkes die Ausbildung eines Kindes während eines ganzen Jahres finanziert werden. Für uns eine beinahe unglaubliche Möglichkeit.

Honig, mehr Medizin als Nahrung

Dies ist vor allem darum möglich, weil in vielen Drittweltländern einheimischer Honig primär als Medizin genutzt wird und deswegen auch einen viel höheren Preis erzielt. In Indonesien zum Beispiel wird für 300 Gramm Honig der stolze Betrag von 7 Euro bezahlt. Ganz im Gegensatz zu importiertem Honig! Dieser ist viel billiger zu haben und er wird gegessen, wie bei uns.

Man könnte denken, dass es die einfachste Sache der Welt ist, armen Leuten das Imkern beizubringen und ihnen ein Bienenvolk in einer Beute



FOTO: BEES FOR DEVELOPMENT

Für diesen von Honigjägern geernteten Wildhonig werden auf dem lokalen Markt Spitzenpreise bezahlt.

mit Zubehör zu schenken. Unzählige Beispiele belegen, dass dies aber überhaupt nicht funktioniert. Die APIMONDIA-Kommission unter Dr. Bradbear hat deshalb ein Mehrpunktenprogramm ausgearbeitet, was beachtet werden muss, um einem solchen Projekt zum Erfolg zu verhelfen. Ganz wesentlich ist dabei, dass die Rechnung nicht nur für die Menschen aufgehen muss, sondern dass auch für die Bienen möglichst optimale Voraussetzungen vorhanden sein müssen (siehe Kasten am Schluss des Beitrages).

Ein Projekt ist dann erfolgreich, wenn nach einer Anfangsphase die Aktivitäten selbstständig weiterlaufen und sich vervielfachen. Dass dies nicht immer ganz einfach ist, belegen einige Beispiele, welche anlässlich der APIMONDIA präsentiert wurden:

Mikrofinanzierung

Auch in der Dritten Welt braucht ein Imker oder eine Imkerin etwas Anfangskapital, um Bienen zu halten. Dieses Kapital ist nur in Ausnahmefällen vorhanden. Vor allem Frauen haben oftmals überhaupt keinen Zugang zu Geld. Nun kann man ihnen

Imker-Theoriekurs in Jordanien.



FOTO: BEES FOR DEVELOPMENT



Bees for Development (www.beesfordevelopment.org)



Auf der Internetseite von «Bees for Development» können zusätzliche Informationen eingesehen werden. Die Organisation gibt vierteljährlich eine Zeitschrift heraus, welche in mehr als 130 Ländern gelesen wird. Das Jahresabo kostet 20 £ (etwa 33 Franken). Für einen Jahresbeitrag von mindestens 25 £ kann man auch Mitglied werden. Spenden werden gerne entgegengenommen und dienen ausschliesslich der Unterstützung der Imkerei in der Dritten Welt.



FOTO: BEES FOR DEVELOPMENT

nicht einfach einen Betrag in die Hand drücken. Nur allzu leicht würde dieses Geld vom Familienoberhaupt beschlagnahmt und einem andern Zweck, zum Beispiel dem Alkoholkonsum, zugeführt. Dann braucht es auch eine Garantie, dass ein Kredit zumindest teilweise wieder zurückbezahlt wird, sodass weitere Projekte finanziert werden können.

In Jordanien wird allen diesen Punkten mit einer speziellen Anschubfinanzierung Rechnung getragen. Die Kreditnehmer erhalten kein Geld, sondern die Ausbildung und das Grundmaterial für die Imkerei zusammen mit einem oder mehreren Völkern. Eine Gemeinschaft, zum Beispiel die Familie oder ein Dorfältester, bürgt für diesen Kredit. Die Rückzahlung erfolgt wiederum nicht

mit Geld, sondern zum Beispiel mit Bienenschwärmen. Diese können für weitere Projekte eingesetzt werden.

Alternative zur Jagd auf Menschenaffen

In vielen Ländern Afrikas ist die Jagd auf wilde Tiere jeglicher Art ein einträgliches Geschäft. Solches Fleisch erzielt nicht nur auf den Lokalmärkten einen guten Preis, sondern findet den Weg – man mag es kaum glauben – auch in die Grossstädte der reichen Länder. In vielen Regionen werden jährlich bis zu sechs Mal mehr Tiere erlegt, als für den langfristigen Erhalt der Tierarten notwendig wäre. Davon besonders betroffen sind eben auch Menschenaffen wie Schimpansen und Gorillas.

Um diese Situation zu ändern, wurden in einem Urwaldgebiet in Kamerun 135 Jäger in sieben Dörfern zu Imkern ausgebildet. Sämtliches benötigtes Material wird lokal hergestellt. Eine Gruppe körperlich Behinderter stellt Schutzanzüge her. Ein Imker muss lediglich 14 Völker bewirtschaften, um gleichviel zu verdienen wie mit der Jagd. Noch ist nicht bekannt, ob diese Massnahme auch wirklich zu weniger Wildtierabschüssen führen wird. Es wird auch schwierig sein, dies genau zu messen. Die bisher ausgebildeten Jäger stehen dem Projekt aber sehr positiv gegenüber. Sie möchten nämlich nicht, dass auch ihre Kinder ihren Lebensunterhalt mit der gefährlichen und gar nicht immer vom Erfolg gekrönten Jagd bestreiten müssen. Da bietet sich die Imkerei als eine willkommene Alternative an.

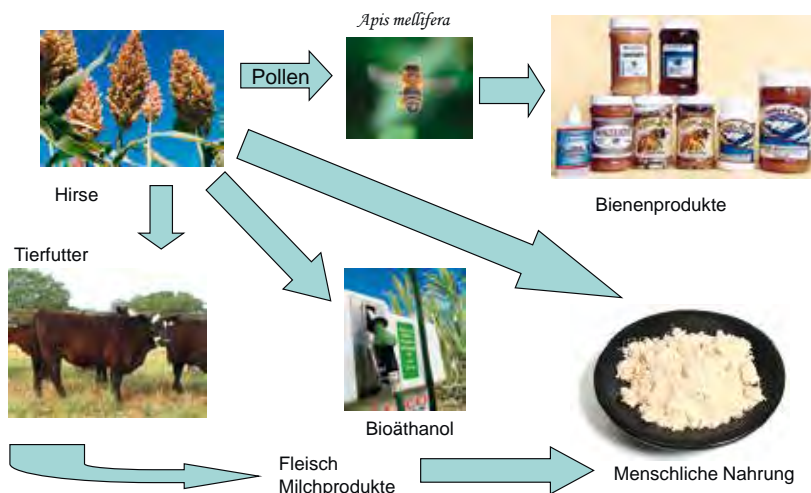
Grosshändler auf einem Markt in Sambia. Auch hier wird grosses Gewicht auf beste Qualität gelegt.

Junge Schimpansen aus dem Jane Goodall Reservat Tchimpounga (Kongo Brazzaville). Vielleicht bleiben solche Schimpansenkinder am Leben, wenn die Jäger zu Imkern umgeschult werden.



FOTO: DELPHINE BRUYERE, COMMONS.WIKIMEDIA.ORG

Geplantes Bienen / Hirseprojekt in Indonesien



GRAFIK: ROBERT SIEBER

Mit diesem Projekt sollen die Investitionskosten in weniger als fünf Jahren amortisiert werden.

Nahrung für Mensch und Tier plus Bioethanol

Ein ehrgeiziges Projekt befindet sich in Indonesien in der Planungsphase. Dort möchte man *Apis mellifera* einführen, weil mit ihr, im Gegensatz zu den lokalen Arten, nicht nur Honig, sondern auch andere Bienenprodukte gewonnen werden können. Es steht aber nur gerade während etwa zweier Monate für *Apis mellifera* genügend geeigneter Pollen zur Verfügung. Aus diesem Grund soll nun zusätzlich Hirse angebaut werden. Mit der Hirse soll neben Nahrung für Mensch und Tier auch Bioethanol hergestellt werden, um die Abhängigkeit von

importiertem Erdöl zu verringern. Die Zusammenhänge sind in der Grafik oben dargestellt.

Nicht nur Erfolg

Es wäre aber falsch zu glauben, dass alle Projekte vom Erfolg gekrönt werden. In Sambia zum Beispiel wurden an drei schwer zugänglichen Orten Selbsthilfegruppen gebildet, um herauszufinden, welche Faktoren den Erfolg der Bienenhaltung beeinflussen. Eine dieser drei Gruppen war gar nicht erfolgreich, die Gruppenmitglieder zerstritten sich nämlich untereinander. So etwas soll es ja auch bei Imkern in anderen Ländern geben ...



FOTO: BEES FOR DEVELOPMENT

Auf einem Markt in Indonesien: Auch wenn die Verpackung für uns etwas ungewöhnlich erscheinen mag, beste Verarbeitungspraxis und Qualität sind selbstverständlich.

Voraussetzungen für ein erfolgreiches Imkerprojekt in der Dritten Welt

«Bees for Development» hat aufgrund sehr vieler Erfahrungen ein 10-Punkte-Programm ausgearbeitet, welches ein Projekt mit grosser Wahrscheinlichkeit zum Erfolg führen kann.

- Am Anfang steht immer eine **Situationsanalyse**: Mit welchen Problemen werden sich die lokalen Imker/-innen auseinandersetzen haben? Gibt es Bienenkrankheiten? Wo und über welche Kanäle können die Bienenprodukte verkauft werden?
- Ausschliesslich **lokale, einheimische Bienen einsetzen**. Diese sind eingeführten Bienen in jedem Fall überlegen. Das kann auch bedeuten, dass man sich zuerst mit Honigjägern auseinandersetzen muss.
- Grundlegende **Kenntnis der lokalen Bienen, ihrer Biologie und der Bienenhaltung** gewinnen – sofern eine solche lokal oder regional überhaupt betrieben wird.
- Niemals die **lokalen imkerlichen Kenntnisse und Fähigkeiten** unterschätzen. Es ist völlig falsch zu glauben, dass wir mit unseren Kenntnissen, welchen eine ganz andere imkerliche Praxis zugrunde liegt, erfolgreich lokale Imker/-innen schulen können.
- Die **technologischen Möglichkeiten** verstehen. Es nützt nichts, Magazine zu importieren, welche lokal nicht hergestellt werden können.
- Die Möglichkeiten des **Marktzuganges** genau analysieren. Nur wenn Bienenprodukte auch erfolgreich vermarktet werden und der Gewinn zu den Imkern und Imkerinnen zurückfliesst, hat ein Projekt langfristig eine Chance auf Erfolg.
- **Produktwert** steigern. Dazu gehören die Grundelemente des Marketings, ein Produkt lokal bekannt machen, seinen Wert beschreiben und kommunizieren. Dies immer bevor an den Export eines Produktes gedacht wird.
- Die Grundsätze der **Nachhaltigkeit** verfolgen, indem Soziales, Ökonomie und Ökologie im Gleichgewicht stehen. Dies beinhaltet auch Solidarität gegenüber der Dritten Welt und künftigen Generationen.
- **Produktequalität** und dies natürlich ganz besonders beim **Honig**. Die beste Qualität des Honigs ist in der Bienenwabe. Wie kann sicher gestellt werden, dass die Qualität bei der Verarbeitung möglichst wenig leidet?
- Eine solide **Ausbildung** braucht es nicht nur am Anfang. **Weiterbildung** und **Erfolgskontrolle** müssen auch zu einem späteren Zeitpunkt gewährleistet werden.

Bienen lassen sich nicht so leicht unterkriegen

Selbst der Sturz eines Magazins in den Schnee mag ein vitales Volk nicht davon abhalten, im kommenden Jahr eine Rekordhonigernte einzutragen.

RETO BARANDUN, DAVOS PLATZ

Im vergangenen, schneereichen Winter erhielt ich am 15. Dezember von Frau Conrad, einer Imkerkollegin aus Filisur, einen Anruf. Dort besitzt Imker Franz Neumann aus Heidelberg vier Magazinvölker. Diese sind auf einem soliden Podest an einem Hang aufgestellt. Dahinter stehen Stauden. Mitte Dezember schneite es stark. Es fielen mehr als 90 cm nasser, schwerer Schnee.


Die Stauden hinter den Magazinen mit Ästen von bis zu 10 cm Durchmesser wurden durch den Schnee langsam niedergedrückt. Gleichzeitig kamen sie in Kontakt mit den Bienenkästen und drückten diese nach vorne, bis sie schliesslich von ihrer Unterlage weg geschoben wurden und umstürzten. Die Bienenvölker lagen im Schnee, die ungeschützten Waben zeigten gegen den Himmel.

Bienen stechen auch im Winter

Zusammen mit Herrn Conrad, notabene ein Nichtimker, versuchten wir,

die Völker wieder an den Standort zurückzustellen. Dies war ein grosses Stück Arbeit. Zuerst musste der Schnee weggeschaufelt und anschliessend die Äste mit Säge und Baumschere entfernt werden.

Beim Anblick der offenen Völker und leeren Waben dachten wir nicht, dass hier noch etwas am Leben war. Aber weit gefehlt! Kaum kamen wir mit den Waben in Kontakt, wurden wir auch schon gestochen. Schleier anziehen war also angesagt. Mit vereinten Kräften konnten wir die Völker zurück auf das Podest stellen, mit Bändern fixieren, sichern und die Fluglöcher vom Schnee befreien.

Später im Winter stellte Imker Neumann fest, dass alle Völker noch lebten und schon früh im Winter zum Reinigungsflug ausflogen. Diese Völker entwickelten sich im kommenden Frühling gut. Aus einem konnten rund 50 kg Honig geerntet werden. 



FOTOS: RETO BARANDUN

Diese Äste hatten die Magazine von ihrer Unterlage weggedrückt.



Trotz tief-winterlicher Verhältnisse mussten wir uns vor einigen wehrhaften Bienen schützen.



Wir hegten grosse Zweifel, ob überhaupt noch eine Biene am Leben war.



Nach einem grösseren Einsatz befanden sich die Magazine wiederum dort, wo sie eigentlich hingehörten.

Eigener Wachskreislauf – alles keimfrei?

Ist es Imkern, die einen eigenen Wachskreislauf betreiben und ihre Kunstwaben selber giessen möglich, bei der gegenwärtigen dramatischen Seuchensituation die nötige Hygiene einzuhalten? Schenken sie diesem Aspekt genügend Beachtung?

WERNER
HOCHULI,
WETZIKON

Vor wenigen Jahren waren der mit Schadstoffen aus Mottenkugeln und traditionellen Varroamedikamenten belastete Honig und hauptsächlich das verunreinigte Wachs dominierende Themen in der Imkerei. Viele waren überzeugt davon, dass sie mit zugekauften Kunstwaben diese Schadstoffe auf den eigenen Stand importierten. Gab es doch kaum Imker, die nicht mit der einen oder anderen Chemikalie hantiert hatten. Man traute seinen Kollegen und vielleicht auch sich selber in dieser Beziehung nicht. Inzwischen sind diese Belastungen glücklicherweise markant zurückgegangen, das Thema hat sich mehr oder weniger totgelaufen.

Eigener Wachskreislauf als grosse Mode

Selbst Kleinimker wurden oder werden immer noch davon überzeugt, dass sie einen eigenen Wachskreislauf einrichten müssten. Das gehöre einfach dazu, wenn man sauberen

Honig wolle. Honiganalysen belegen zwar diese Annahmen in der Regel nicht. Für eine solche Betriebsweise braucht es Werkzeuge, nämlich Schmelzgeräte, Einrichtungen zum Reinigen des Wachses und zu guter Letzt noch eine Vorrichtung zum Giessen der Kunstwaben. Folglich muss für eine derartige Wachsverarbeitung ebenso viel oder mehr investiert werden als für die Ernte und die Lagerung des Honigs. Doch ein Hobby darf ja kosten. Auch der VDRB nahm sich der Sache an. So wurde beispielsweise an Beraterkursen das Giessen von Kunstwaben demonstriert. Dieser letzte Schritt ist die angenehmste Arbeit. Der Wabengiesser oder die -giesserin kann den Wohlgeruch des Wachses geniessen und sich meistens über die gegossene Kunstwabe freuen. Die Vorarbeiten dazu, nämlich die Gewinnung von sauberem Wachs, sind eine weniger attraktive, recht unsaubere und aufwendige Arbeit.

Werden Krankheitserreger abgetötet?


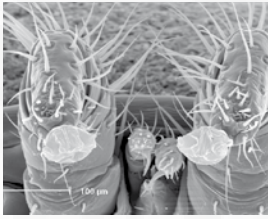
Die Meldungen über Krankheiten wie Faul- und Sauerbrut häufen sich, sie nehmen erschreckende Ausmasse an. Über die Ursachen weiss man noch zu wenig. Doch könnte der gut gemeinte eigene Wachskreislauf nicht auch eine von vielen Quellen der Ausbreitung der Krankheiten sein? In vielen Völkern sind nämlich Krankheitskeime, auch wenn die Krankheit nicht ausbricht, vorhanden. Kommt eine unprofessionelle Wachsverarbeitung mit diesen Sporen und Keimen zurande oder birgt sie Risiken? Das Schmelzen des eigenen Wachses und das Giessen der Kunstwaben geschehen nämlich in einem relativ tiefen Temperaturbereich, schliesslich schmilzt das Wachs bei 65°. In Sonnenwachsschmelzern wird bei mässigem Herbstsonnenschein kaum eine Temperatur von 100° erreicht. Diese wäre aber nötig, um Sauerbruterreger sicher abzutöten. Es ist bekannt, dass zum Beispiel Faulbrutsporen und möglicherweise noch andere Krankheitserreger diese Temperaturen überleben. Um sie abzutöten, müssen sie während längerer Zeit Temperaturen von 120°C ausgesetzt werden. Dies ist nur in Autoklaven möglich, und solche sind bei wenigen Kunstwabenfabrikanten in Betrieb. Grosse Imkereien mit bedeutenden Wachsmengen (siehe Reportage über Adrian Urich in der Märzausgabe) werden von diesen Betrieben teilweise individuell betreut. Das von ihnen gelieferte Wachs kann separat behandelt werden. Kleinere Imkereien haben diese Möglichkeit nicht. In Anbetracht der heutigen Seuchensituation darf man sich darum fragen, ob der eigene Wachskreislauf nicht gewisse Risiken in sich birgt und ob es den Imkern überhaupt möglich ist, sie zu eliminieren. Lohnt es sich, diese auf sich zu nehmen? Wo ist denn alles keim- und sporenfrei? 



FOTO: ROBERT SIEBER

Man sieht man Waben leider nicht an, ob sie keimfrei sind oder nicht.



25 JAHRE VARROA IN DER SCHWEIZ

Oxalsäure-Winterbehandlung

Varroa – was ist im November / Dezember zu tun?


ANTON IMDORF, MÜHLETHURNEN UND JEAN-DANIEL CHARRIÈRE, ZENTRUM FÜR BIENEFORSCHUNG, ALP.

Die Winterbehandlung mit Oxalsäure bildet den Abschluss der Varroabekämpfung im Kalenderjahr und spielt eine zentrale Rolle für die Gesundheit der Völker im kommenden Jahr.

Der ideale Zeitpunkt für die Behandlung ist ab Mitte November bis Ende Dezember, wenn die Völker brutfrei sind. Dadurch wird die Milbenpopulation in der überwinternden Bienenpopulation unter der Schadensschwelle gehalten. Zudem kann mit dieser Behandlung gegen frühzeitige Probleme mit der Varroa im kommenden Sommer vorgebeugt werden.

Richtige Verabreichung, hohe Wirkung

Alle drei Behandlungsarten mit Oxalsäure, Sprühen, Tröpfeln und Verdampfen, haben in brutfreien Völkern eine Wirksamkeit von etwa 95 % und haben bei einer einmaligen Anwendung

eine gute Bienenverträglichkeit. Unter der Voraussetzung, dass die Behandlung richtig durchgeführt wird und die Wintermilbenpopulation respektiv der Behandlungsmilbenfall unter 500 Milben liegt, genügt in den allermeisten Fällen eine Behandlung. Es ist deshalb wichtig, wenigstens bei einzelnen Völkern, den Behandlungsmilbenfall während mindestens zwei Wochen wöchentlich einmal zu erfassen. Liegt dieser Behandlungsmilbenfall über 500, so sollte möglichst rasch ein zweites Mal behandelt werden, in Form von Verdampfen oder Sprühen. Es dürfen nie im gleichen Winter zwei Träufelbehandlungen durchgeführt werden. 

Die verschiedenen Verabreichungsformen von Oxalsäure für die Winterbehandlung.

Anwendungsmethode	Sprühen	Tröpfeln	Verdampfen / Sublimieren
Wirksamkeit	ca. 95 %	ca. 95 %	ca. 95 %
Anwendungen pro Winter	Mehrmals möglich (Nur bei hohem Befall)	nur einmal	Mehrmals möglich (Nur bei hohem Befall)
Geräte	Sprühgerät	Dosiergerät	Verdampfungsgerät mit Batterie oder Gaskartusche
Form	Wasserlösung	Zuckerwasserlösung oder Oxuvar®	Kristalle
Konzentration	30 g Oxalsäuredihydrat pro Liter Wasser	35 g Oxalsäuredihydrat pro Liter Zuckerwasser (1:1)	Oxalsäuredihydrat-Kristalle
Dosierung	3–4 ml pro Wabenseite	30–50 ml pro Volk je nach Volksgrösse	CH-Kasten und Kleinbeuten 1 g Dadantkasten und 2-Zargen-Beuten 2 g
Aussentemperatur	mehr als 8 °C	mehr als 3 °C	mehr als 2 °C
Anwenderschutz	Handschuhe, Maske, Schutzbrille	Handschuhe	Handschuhe, Maske, Schutzbrille
Zeitaufwand pro Volk	5 Minuten	2 Minuten	4 Minuten



Die drei empfohlenen Anwendungsarten der Oxalsäure für die Varroa-Winterbehandlung: Sprühen (links), Tröpfeln (Mitte) und Verdampfen / Sublimieren (rechts).

FOTOS: ZBF AGROSCOPE ALP

Gibt es die ideale Honigglasetikette?

Immer wieder treffen auf der Geschäftsstelle Beanstandungen der vom VDRB angebotenen Honigglasetiketten ein. Die SBZ hat Fritz Imhof, Präsident des Aargauer Kantonalverbandes und beruflich ein ausgewiesener Papierexperte, ein paar Fragen gestellt und ihn gebeten, Empfehlungen abzugeben.

ROBERT SIEBER,
MÜNCHENSTEIN

SBZ: Fritz, zuerst zum Papier, welches für die Etiketten verwendet wird. Was ist das Problem, wann und warum wellt es?

Fritz Imhof: Jedes Papier dehnt sich bei hoher Luftfeuchtigkeit aus und schrumpft bei tiefer Luftfeuchtigkeit. Das gilt somit auch für unsere Honigetiketten, das können wir nicht ändern. Im Winter ist die Luft meistens trocken und im Sommer feucht. In vielen Kellern, wo manche Imker ihren Honig lagern, ist die Luftfeuchtigkeit in der Regel hoch. Die Veränderung der Ausdehnung ist nicht in allen Richtungen gleich: In der Faserrichtung dehnt oder schrumpft das Papier viel weniger als quer dazu. Es ist deshalb von Vorteil, wenn die Papierfaser parallel zur längeren Seite der Etikette verläuft, damit diese beim Lagern des etikettierten Glases möglichst wenig wellt.

Einige Anwender scheinen Mühe mit der Bedruckung der Etiketten zu haben, andere hingegen nicht. Wo liegt das Problem?

Die meisten Imker lassen ihre Honigetiketten vor dem Aufkleben durch einen Laser- oder Inkjet-Drucker laufen, um ihre persönlichen Daten wie Adresse, Losnummer und Mindesthaltbarkeitsdatum aufzudrucken. Bei all diesen Druckern und Kopiergeräten empfehlen die Hersteller, das Papier sollte Laser und Inkjet geeignet sein und eine niedrige Feuchtigkeit aufweisen. Die Papierhersteller liefern diese Laser- und Inkjet-Papiere denn auch mit niedriger Feuchtigkeit, in der



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

VDRB-Honigetiketten im Nostalgielook.

Regel mit 30–35 % relativer Feuchtigkeit. Probleme können nun entstehen, wenn das Papier vor dem Bedrucken an einer Stelle mit hoher Luftfeuchtigkeit gelagert worden ist und so Feuchtigkeit aufgenommen hat. Es kann dann passieren, dass der Toner zu wenig gut haftet oder die Tinte zu schlecht trocknet. Grosse Unterschiede bestehen auch zwischen den verschiedenen Druckgeräten. Deshalb wird empfohlen, solche Papiere und Etiketten an Orten mit niedrigerer Luftfeuchtigkeit zu lagern und einen geeigneten Drucker zu verwenden.

Der VDRB bietet zwei Typen von Etiketten an: gummierte, so genannte Nassklebeetiketten, und Selbstklebeetiketten. Welches sind die Vor- und Nachteile der beiden Typen?

Wenn persönliche Daten aufgedruckt werden sollen, verwendet man meistens Bogen im Format A4. Die Selbstklebeetiketten sind vorgestanzt und können bequem ohne Weiteres aufs Glas geklebt werden, lassen sich aber von den zurückgenommenen Gläsern unter Umständen nur mühsam wieder entfernen. Das Problem liegt hier beim Klebstoff, falls die Etikette wieder entfernt werden soll. Leider gibt es den für uns idealen Klebstoff nicht. Egal, mit welchem Klebstoff die Etiketten versehen sind, sei es ein ablösbarer, ein permanenter oder ein wasserablösbarer Klebstoff: Nach einem Waschgang im Geschirrspüler lassen sich alle Sorten von Selbstklebeetiketten nur mehr oder weniger schlecht und zeitraubend vom Glas ablösen. Dabei können

Die neue VDRB-Honigetikette im modernen Design kann mit den persönlichen Angaben selbst bedruckt werden.



auch verschieden hohe Wasser- und Trocknungstemperaturen während des Waschvorgangs einen Einfluss darauf haben, wie stark die Etikette noch auf dem Glas haftet. Dies ist für uns Imker unbefriedigend. Ich empfehle deshalb, Selbstklebeetiketten mit einem ablösbaren Klebstoff einzusetzen, so, wie es bei den neuen VDRB-Selbstklebeetiketten der Fall ist. Solche Etiketten lassen sich vor dem Waschgang im Geschirrspüler leicht vom Glas abziehen. Ideal wäre es, wenn unsere Kunden uns diesen Dienst erweisen würden; bitten wir sie doch darum. Die ersten neuen VDRB-Selbstklebeetiketten waren mit einem wasserablösbaren Klebstoff ausgestattet. Solche Etiketten lösen sich im Wasser sehr gut vom Glas. Sie sind jedoch nach einem Gang im Geschirrspüler fast nicht mehr zu entfernen, im Gegensatz zum ablösbaren Klebstoff – dort ist es «nur» mühsam.

Die gummierten Etiketten müssen noch in einzelne Etiketten zugeschnitten werden. Dazu braucht es ein Schneidegerät oder ein scharfes Messer, denn mit einer Schere kann dies kaum ordentlich gemacht werden. Zudem müssen die Etiketten unmittelbar vor dem Aufkleben auf der Rückseite mit Wasser befeuchtet werden. All dies ist ein Mehraufwand gegenüber den Selbstklebeetiketten, hat aber den Vorteil, dass man solche Etiketten später sehr gut vom Glas entfernen kann.

Ein ganz besonderes Problem ist das Goldsiegel. Dieses kriegt man weder vor noch nach dem Waschgang vom

Glas. Was ist die Empfehlung des Fachmannes?

Für das Goldsiegel wird Selbstklebepapier mit permanentem Klebstoff eingesetzt. Mit ablösbarem Klebstoff könnte das Siegel zu einfach vom vollen Honigglas im Verkaufsladen abgezogen werden. Damit wäre der Erstöffnungsschutz nicht mehr gewährleistet. Das Goldsiegel berührt das Glas aber nur auf einer kleinen Fläche zwischen dem Deckel – welcher ja nur einmal verwendet wird – und der Etikette. Um diesen Teil abzulösen, wird das Honigglas in heisses Wasser eingelegt und der Rest des Goldsiegels mit einem scharfen Messer, welches auch zur Reinigung einer Glaskeramikplatte verwendet wird und einem Küchen Kratzschwamm, entfernt.

Was soll nun also dem Imker empfohlen werden?

Jeder Imker muss selbst entscheiden, welchen Honigetickentyp er verwenden will: Nassklebeetiketten mit erhöhtem Aufwand vor dem Etikettieren oder Selbstklebeetiketten mit grösserem Aufwand nach der Rücknahme der leeren Honiggläser. Wichtig ist – vor allem während der Sommermonate mit hoher Luftfeuchtigkeit – alle Etiketten vor dem Bedrucken in einem trockenen Raum mit niedriger Luftfeuchtigkeit zu lagern. Ist dies nicht möglich, dann sollen die Etiketten sofort nach Erhalt als ganzes Paket in einem Plastiksack, in Haushalt- oder Schrumpffolie vor Feuchtig-



FOTO: RICHARD WYSS

Historische Werbetafel für Honig aus dem Imkereium Appenzell. Ob wohl schon damals das Aufkleben der Etiketten Probleme machte?

keit geschützt werden.

Wenn die Etiketten bedruckt sind, gilt eine andere Taktik: Die Feuchtigkeit des Papiers soll sich vor dem Aufkleben der Etiketten der Luftfeuchtigkeit im Lagerraum für die abgefüllten Honiggläser anpassen können. Dazu kann der Imker seine bedruckten Etiketten einen Tag lang in diesem Raum offen auslegen. Während dieser Zeit nimmt das Papier Feuchtigkeit auf und es dehnt sich aus. Wenn erst danach die Etiketten auf die Gläser geklebt werden, dehnen sie sich kaum mehr aus und sie bleiben glatt.

Die Gläser selbst können etwas feucht werden, sei es durch Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsschwankungen wie bei schwitzenden Wasserleitungen oder sei es durch feuchte Imkerhände. Dann jedoch könnte es vorkommen – vor allem bei den Selbstklebeetiketten mit ablösbarem Klebstoff –, dass die Etikette zu wenig stark haftet. Sie könnte sich an den beiden Enden leicht vom Glas ablösen. Es gibt hier viele kleine Details, die zu beachten sind und die über Erfolg oder Misserfolg entscheiden.

Eine ideale Lösung gibt es leider nicht, doch hoffe ich trotzdem, dass jeder für sich eine optimale Lösung findet. ◻



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Honigauslage am VBBV-Stand an der BEA in Bern.

Sauerbrut-Epidemie und Behandlungsstress – sind da wirklich keine Zusammenhänge?

Die Bienenwissenschaft lehrt uns, dass die Sauerbrut eine seit über 100 Jahren bekannte, bakterielle Brutkrankheit des Bienenvolkes ist. Die Krankheit konnte bis 1998 in Schach gehalten werden. Starke Völker und Völker mit einem ausgeprägten Putztrieb waren bis zu diesem Zeitpunkt weniger gefährdet, eine Selbstheilung war möglich. Auffallend war die relative Häufigkeit in Föhnregionen (Bienen Vater, Ausgabe 2001, Band 2, S. 95). Seit 1999 steigt die Befallsrate epidemieartig an. Warum das so ist, kann bis heute nicht erklärt werden (SBZ 6/2008, S. 8).

Sauerbrut als Faktorenkrankheit

Eine Faktorenkrankheit kommt erst dann zum Ausbruch, wenn äussere Faktoren (Ein-

flüsse des Wetters, des Imkers, Futtermangel, ungenügende Tracht, Varroabelastung, Stress, andere Störungen) dazu beitragen, dass das Bienenvolk geschwächt wird. Im Normalfall kann sich ein gesundes Volk gegen – immer vorhandene – Krankheitskeime mittels Putztrieb, Propolis und seiner Vitalität erwehren. Stört nun ein ungünstiger Faktor dieses Gleichgewicht, so können sich Krankheitskeime rasch vermehren und das Volk erkrankt. Zu den Faktorenkrankheiten gehören zum Beispiel die Kalkbrut, Ruhr, Nosema und die Sackbrut. Für den bekannten Bienenforscher Dr. Wolfgang Ritter kann die Sauerbrut auch eine Faktorenkrankheit sein. Das früher gehäufte Auftreten in Föhnregionen weist auch darauf hin.

Ein begründeter Verdacht

Nach wie vor ist die Varroamilbe der schlimmste Feind unserer Bienenvölker. Die Milben schädigen in erster Linie die Brut, sie übertragen aber auch Krankheitserreger. Dabei wird meist übersehen, dass die – zurzeit empfohlene – Varroabekämpfung mit ätherischen Ölen und Ameisensäure auch unerwünschte Nebenwirkungen hat: Der durch diese geruchsintensiven Mittel verursachte – bis zu acht Wochen dauernde – Behandlungsstress bewirkt auch eine Behinderung der Völker. Eine Behinderung bedeutet meistens auch eine Schwächung – zusätzlich zu den Varroaschäden. Und geschwächte Völker sind anfälliger für (Faktoren-) Krankheiten wie die Sauerbrut.

Fakt ist: Seit 1996 ist mit ApilifeVar erstmals ein IKS-registriertes Mittel auf der Basis

von ätherischen Ölen auf dem Markt. Im Juli 1998 wurde das schweizerische Thymolprodukt Thymovar durch die IKS (heute Swissmedic) zugelassen. Wegen der einfachen Handhabung wurde dieses Behandlungsmittel rasch von vielen Imkern beschafft und eingesetzt.

Geruchsneutrale, biologische Varroabehandlung mit Oxalsäure-Aerosol

Seit mehreren Jahren wird von einigen Imkern die bienenfreundliche Oxalsäure-Aerosol-Methode angewendet – auch für die Spätsommerbehandlung. Der Behandlungserfolg ist in Ordnung, solange sich keine Völker in der Nähe befinden, welche mit geruchsintensiven Mitteln behandelt werden. Sind aber mit Thymol kurierte Völker in der Nähe, so ist es gut möglich, dass die Behandlung mit dem geruchsneutralen Aerosol chancenlos bleibt!

So unerfreulich diese Erfahrung auch ist, so merkwürdig ist sie auch. Diese Erfahrung zeigt, dass in gestressten Völkern unerwartete Vorgänge stattfinden. Sie kann auch als Beweis dafür gelten, dass geruchsintensive Mittel das Verhalten der Bienen negativ beeinflussen und eine Flucht bewirken können. Nachfragen haben ergeben, dass die Auswirkungen der Thymolbehandlung auf einen unbeteiligten Nachbarstand – mit intaktem Stockklima – nicht untersucht worden sind. Andere Untersuchungen des ZBF haben aber gezeigt, dass erwachsene Bienen auch Träger des Sauerbrut-Erregers sein können (SBZ 9/2007, S. 6). Wenn sich bestätigen sollte, dass geruchsintensive Behandlungsmittel eine Rückinvasion bewirken können, so wäre dieser Mechanismus ein weiterer Ansteckungsweg für Krankheiten wie die Sauerbrut.

Manfred Berger-Schmid,

Amden ☐



FOTO: MANFRED BERGER-SCHMID

«Museumsbienen», Dunkle Bienen aus Mitlödi (GL) im Mellifera-Schutzgebiet Glarnerland. Das Bild wurde am 26. September 2009, vor der ersten Varroabehandlung aufgenommen. Dieser Stand von Jacques Rhyner ist seit einigen Jahren mein Feldversuchs-Bienenstand für die Oxalsäure-Aerosol-Behandlungsmethode (siehe www.apistar.ch).



Stellungnahme zum Zuckerimport: «Keine Zollvergünstigung auf Zucker» (SBZ 09/2009)

Zur Anfrage des VDRB bei der Oberzolldirektion billigeren Importzucker zu erhalten, möchte ich mich äussern.

Südamerikanischer Rohrzucker stammt aus gerodeten Flächen des Regenwaldes, wird in Monokulturen angebaut und ist somit ökologisch sehr bedenklich. Wie die Arbeitsbedingungen der Landarbeiter auf diesen Plantagen sind, ist bestens bekannt.

Der VDRB fordert die Bauern immer von Neuem zu mehr ökologischen Leistungen auf. Auch wir haben für nur 1,5 ha Mais unsere Sämaschine für viel Geld

vorschriftsmässig umgebaut. Und ausgerechnet dieser Verein will nun billigeren Importzucker. Wie dieser produziert wird, spielt keine Rolle. Dabei wäre doch viel Schweizerzucker am Lager.

Die Zuckerrübe hat eine sehr lange Pfahlwurzel, die in guten Böden bis zwei Meter tief wachsen kann. Wie keine andere Kulturpflanze rettet sie so Nährstoffe wie zum Beispiel Nitrat vor der Versickerung ins Grundwasser. Die Zuckerrübe bindet grosse Mengen vom schädlichen CO₂. Sie vernichtet



FOTO: ROBERT SIEBER

so gleichzeitig den Abfall aus Verbrennungsprozessen der «Auto-Heizung» und durch ihre grosse Blattmasse produziert sie

sehr viel Sauerstoff. Die Schweizer Zuckerrübenproduktion ist standortgerecht.

Hansruedi Bryner, Suhr ☺

Nach heutigem Wissensstand ausgeschlossen ... Streptomycin in Äpfeln (SBZ 09/2009)

Langsam wird man hellhörig. Es ist doch wieder einmal typisch: «Man ging davon aus», dass – nach damaligem Wissensstand – die Äpfel, in den mit Streptomycin behandelten Anlagen, keine Rückstände enthielten? Und, was mich noch mehr erstaunt, es wurden nicht mal Proben genommen. Man wollte es wohl gar nicht wissen, «es

merkt ja niemer öppis!». Jetzt mussten tatsächlich die Österreicher unsere Laboratorien aufwecken, und siehe da, man stellte auch fest!

Doch nur keine Angst, gibt man bekannt, der von der WHO festgelegte Höchstwert wird längstens nicht erreicht, eine Gesundheitsgefährdung ist nach heutigem Wissensstand ausgeschlossen.

Nur: Nach welchem Wissensstand wurde wohl der Grenzwert festgelegt? Und was ist, wenn man die Rückstände im Apfel, im Honig, im Gras, in der Milch, im Mais, im Raps, in den Kartoffeln, im Grundwasser zusammenzählt? Ich könnte mir vorstellen, dass sich da im Boden einiges mehr an Rückständen anhäuft, als im Apfel, der

zur Zeit der Spritzung noch quasi ungeboren war und bei welchem trotzdem Streptomycin nachgewiesen werden kann.

Wann eigentlich merken wir, dass auch ein wenig schon zu viel ist? Dass der heutige Wissensstand ein Unwissensstand ist?

Hans Zaugg, Schlosswil ☺



Der Biologe Andrea Patocchi sammelt Blüten von Apfelbäumen, die mit Gegenspieler-Bakterien des Feuerbrandes behandelt wurden, in einem Forschungsprojekt der Agroscope ACW in Wädenswil zu Alternativen zum Streptomycineinsatz.

☺ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienen-Zeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit oder senden Sie uns Beiträge für die Bienen-Zeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber

leitender Redaktor

Bienen-Zeitung

Steinweg 43

4142 Münchenstein / BL

Franz-Xaver Dillier

Redaktor Bienen-Zeitung

Baumgartenstrasse 7

6460 Altdorf / UR

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

FOTO: SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS

Bienenerlebnisweg in Vinelz

Ein Besuch ist für jedermann sehr empfehlenswert – auch für langjährige Imker/-innen.

Aufgrund einer Einladung von Ernst Hämmerli besuchte unser Verein Freiburger Seebezirk Ende August den Bienenerlebnisweg in Vinelz. Wir waren sehr beeindruckt von der Vielfältigkeit und interessanten Darstellungen dieses für die Öffentlichkeit zugänglichen Bienenerlebnisweges.

Die ganze Geschichte nahm 1996 mit einem plötzlich eingetretenen Krankheitsfall ihren Anfang. In den darauf folgenden Jahren machte sich Hämmerli Gedanken, wie so ein Erlebnisweg aussehen könnte und er begann mit der Planung. Zuerst musste er bei den betreffenden Landwirten Bewilligungen einholen, damit er die Schautafeln und Bienenkästen aufstellen durfte sowie etwa 200 verschiedene, für die Bienen wichtige Trachtbäume anpflanzen konnte. Anschliessend musste die Finanzierung sicher gestellt werden. Hämmerli

rechnete mit einem Finanzbedarf von rund 14000 Franken. Die Raiffeisenbank Bielersee sowie zahlreiche Gönner halfen mit, das Projekt finanziell auf die Beine zu stellen. Mit viel Begeisterung und persönlichem Einsatz begann Hämmerli, sein Vorhaben zu verwirklichen. Im Jahre 2002 war es dann soweit: Der Bienenerlebnisweg konnte eingeweiht und die ersten Besucher empfangen werden.

Wer Zeit und Freude an der Natur hat, wird auf einer Wanderung von etwa zwei Kilometern 12 verschiedene, von Bienen bewohnte Beuten und 14 grosse Hinweistafeln, welche die Bienenzucht beschreiben, antreffen. Die ganze Anlage ist recht professionell aufgebaut und leicht zu begehen. Etwa die Hälfte des Wanderwegs führt am Ruelbach entlang und ist vom Frühling bis Herbst offen.

An dieser Stelle möchte sich unser Verein nochmals bei Ernst



FOTOS: WIDO RUDOLF

Ernst Hämmerli (zweiter von links) demonstriert den Besuchern verschiedene Holzbeuten.

Hämmerli für seinen freundlichen Empfang und die ausführliche und interessante Führung recht herzlich bedanken.

Wido Rudolf, Liebistorf ☺

Weitere Informationen können Ernst Hämmerlis Internetseite von entnommen werden: www.bienenfarm.ch



In dieser runden Plexiglasbeute können die Bienen beim Wildbau ihrer Waben beobachtet werden (links). Über einen Spiegel blickt man ins Innere dieser Strohbeute (rechts).



10. Grenzlandtreffen in Natters (Tirol)

Schon zum 10. Mal trafen sich die Präsidenten und weitere wichtige Vertreter aus Vorarlberg, Tirol, Allgäu, Fürstentum Liechtenstein und den Kantonen Thurgau und St. Gallen zu einem Erfahrungsaustausch über die Landesgrenzen hinweg.

Bienen machen bekanntlich vor Grenzen keinen Halt. Im Osten unseres Landes tun dies auch die Imkerinnen und Imker nicht. Das Grenzlandtreffen findet jedes Jahr in einem andern Land statt, dieses Jahr am 4. September in Natters im Tirol. Wegen eines Erdbebens am Brenner konnten die eingeladenen Vertreter aus Südtirol leider nicht anreisen. Die Delegation aus der Ostschweiz setzte sich zusammen aus Hans Züst, Präsident Imkerverband St. Gallen/Appenzell, Hans Sondererger, Bieneninspektor Kanton St. Gallen und Werner Hanselmann, Präsident Imkerverband Kanton Thurgau. Die Teilnehmer wurden durch den Tiroler-Präsidenten, Josef Bramböck, herzlich begrüsst. Selbst der Bürgermeister, Alois Falschlunger, erschien zum offiziellen Empfang und stellte die Gemeinde Natters, eine aufstrebende Vorortsgemeinde der Stadt Innsbruck, auf lebendige Art vor. Der offerierte Apéro und der feine Kuchen seien an dieser Stelle nochmals verdankt. Am Treffen wurden folgende Themen besprochen:

Neueinsteiger

Es scheint, dass dieses Problem über die Landesgrenzen hinweg Sorgenfalten bereitet. Da jedes Jahr viele Imkerinnen und Imker ihr Hobby aufgeben, ist es notwendig, dieser Angelegenheit ein besonderes Augenmerk zu schenken. Dazu wurden eine ganze Anzahl von Punkten identifiziert: Für alte Gerätschaften sollen nicht überrissene Preise verlangt werden; die Imkerei soll der Bevölkerung näher gebracht werden; die gegenseitige Offenheit zwischen Imkern soll gefördert werden; Medienpräsenz soll genutzt und die Medienarbeit intensiviert werden; dem Neuimker soll bestmögliches Bienen-

material zur Verfügung gestellt werden (sanfte Rassen), Neuimker sollen mit grossen Investitionen zuwarten und schauen, ob die Imkerei für sie das Richtige ist; es soll darauf geachtet werden, dass jeder Neuimker durch einen Paten betreut wird – auch Frühpensionierte sind für dieses Hobby nicht zu alt. Zudem soll der Ausdruck Jungimker durch Neuimker ersetzt werden. Neuimker müssen von den bestehenden Imkern als Kollegen und auf keinen Fall als Konkurrenten betrachtet werden.

Zuchtarbeit

Ohne gezielte Zucht wird der angestrebte Erfolg bestimmt ausbleiben. Nur mit Bienen, welche nicht stechlustig sind, kann die Imkerei gefördert werden. Es darf nicht sein, dass Passanten bei Bienenständen von den Bienen belästigt werden. Aus diesem Grund sind Reinzucht-Belegstellen mit genügendem Sicherheitsabstand sehr wichtig. Ausserhalb von Belegstellen

sind gesetzliche Regelungen nicht sinnvoll. Akzeptanz unter den verschiedenen Rassevertretern ist anzustreben. Einige Teilnehmer waren der Ansicht, dass die Körungen bis hin zum Kubitalindex praktisch unnötig seien. Das Wichtigste sei, dass Bienen gehalten werden. Welche Rasse soll dem Imker überlassen werden.

Reagieren Bienen auf Klimaveränderungen

Die Frage ist, ob bei den Bienen als Folge von Klimaveränderungen bereits Änderungen in ihrem Verhalten feststellbar sind. Dazu können noch keine sicheren Aussagen gemacht werden. Die Hoffnung besteht, dass sich die Bienen auch diesen geänderten Bedingungen anpassen werden. Ein Beispiel stellt der letzte Winter dar. Dieser war sehr kalt und es wurde dann auch sehr schnell warm. Dies hatte zur Folge, dass zu dieser Zeit zu wenig Sammelbienen (40-Tage-Regel) vorhanden waren. Zudem mähen viele Landwirte das Gras immer früher.

Verschiedenes

Die Anzahl Sauerbrutfälle nimmt in der Schweiz gewaltig zu. Sehr viele Stände mussten gesperrt und viele Völker vernichtet werden. Seltsamerweise ist diese Krankheit auf der andern Seite des Rheins und des Bodensees nicht bekannt. Hier hat man wohl mit der Faulbrut zu kämpfen, aber lange nicht in diesem Ausmass wie die Schweizer mit der Sauerbrut.

Im Anschluss an diesen sehr interessanten und aufschlussreichen offiziellen Teil begaben wir uns zum Nachtessen in eine heimelige Gaststätte am idyllischen Nattersee. Dort wurden wir von unsern Begleiterinnen, welche am Nachmittag durch die Gattin von Josef Bramböck betreut wurden, erwartet. Vielen Dank an den Präsidenten des Tiroler Landesverbandes und Vizepräsidenten des österreichischen Imkerbundes, Josef Bramböck, für die professionelle Organisation.

Hans Züst, Gossau ☐



Die Teilnehmer des 10. Grenzlandtreffens (von links nach rechts): Alois Falschlunger, Bürgermeister von Natters; Adalbert Haser (Allgäu); Albrecht Haider (Tirol); Dr. Egon Gmeiner (Vorarlberg); Josef Bramböck (Tirol); Josef Konzett (Vorarlberg); Werner Hanselmann (Thurgau); Hans Züst (St. Gallen / Appenzell); Manfred Biedermann (Liechtenstein); Hans Sondererger (St. Gallen).

Jubiläumssimkerreise

Zum Abschluss des Jubiläumsjahres – der Bienenzuchtverein Visp und Umgebung wurde heuer 100-jährig – unternahmen die Imker mit ihren Partnerinnen eine zweitägige Reise nach Italien.

Am letzten Samstag im August fuhren 35 Personen mit einem bequemen Reisebus über den Simplon ins Piemont. Als Erstes stand ein Besuch beim Grossimker Cazzuli in Melazzo auf dem Programm. Cazzuli bewirtschaftet rund 400 Bienenvölker. Nach einer freundlichen Begrüssung besichtigten wir einen Freiland, wo die starken Völker bestaunt werden konnten. Imker Cazzuli erläuterte mit Begeisterung seine Betriebsweise. Bald entstand ein angeregtes Gespräch über Bienenhaltung, Königinnen, Varroa und Honigernte. Herr Cazzuli wandert mit seinen Völkern an verschiedene Standorte, um eine ertragreiche Ernte einzufahren. Ein bisschen neidisch wurden die Oberwalliser Imker schon, als sie erfuhren, dass der Berufsimker viermal schleudert und dieses Jahr 90 kg Honig pro Volk erntete. Dies entspricht ungefähr der Ernte von 10 Völkern im Oberwallis. Darum ist es nicht verwunderlich, dass einige mit dem Gedanken spielten, nach Oberitalien auszuwandern. Zuletzt zeigte Herr Cazzuli seine Arbeits- und Lagerräume. Grosse Bewunderung fand dabei die Abdeckelungsmaschine. Natürlich fehlte auch die Honigdegustation nicht. Jeder konnte von den verschiedenen Sortenhonigen wie Akazien, Kastanien, Millefiori usw. kosten. Ein feines Mittagessen bei der Imkerfamilie rundete diesen Besuch ab.

Weindegustation im Piemont

Nach der Ankunft im Städtchen Acqui Terme und dem Zimmerbezug im Hotel konnte jeder die Zeit frei nutzen, für einen Stadtbummel, den Besuch eines

Die Visper Reisegruppe beim Foto-termin im Piemont.



FOTO: ALFONS STUDER

Gottesdienstes oder eines Thermalbades. Mit einem gemeinsamen, gemütlichen Nachtessen ging der erste Tag zu Ende. Am zweiten Tag war als Erstes ein Stadtrundgang angesagt. Unter fachkundiger Führung bestaunten wir die Sehenswürdigkeiten von Acqui Terme. Nach einer Fahrt durch das hügelige Weingebiet

Piemont mit herrlicher Aussicht erreichten wir die Kellerei Cavalloti. Im alten Gewölbekeller informierte Herr Cavalloti über die Herstellung, Pflege und Lagerung des Weines. Bei feinen italienischen Spezialitäten konnten einige seiner Weine degustiert werden.

Nun war es Zeit für die Rückfahrt. Müde, aber zufrieden und

mit ein paar Flaschen Wein, einigen Gläsern Honig und vielen schönen Eindrücken im Gepäck erreichten wir das Oberwallis. Einen grossen Dank gebührt dem Präsidenten, Andreas Vicentini, und seiner Gattin Paula für die umsichtige Organisation.

Alfons Studer,
Visperterminen ☺

Zum Gedenken



Erwin Scherrer, 24. Oktober 1919 – 12. August 2009

Nach kurzem Spitalaufenthalt ist unser geschätzter Ehrenpräsident Erwin Scherrer in seinem 90. Lebensjahr von seinen Altersbeschwerden erlöst worden. In den frühen Morgenstunden durfte er friedlich einschlafen und folgte somit seiner tags zuvor im 91. Lebensjahr ebenfalls verstorbenen Frau Elsa. Eine grosse Trauergemeinde und auch wir Imkerkameraden und -kameradinnen nahmen in der Kirche Seewen für immer Abschied von den beiden Verstorbenen.

Im Alter von 30 Jahren erwachte Erwins Interesse an den Bienen. In den folgenden Jahren entwickelte er sich zu einem Vollblutimker. Die Imkerei bedeutete für ihn bis ins hohe Alter alles. Erwin war ein leidenschaftlicher Imker, er lebte für die Bienen. In seinen besten Jahren betreute er bis zu 120 Völker an vier verschiedenen Standorten. Dazu gehörte auch die durch ihn 1966 wieder aktivierte Belegstation Holzberg, deren Betreuer er über viele Jahre war. Dies alles neben seinem Beruf und dem Mitwirken in Dorfvereinen. 1963 wurde er an der GV zum Präsidenten unseres BZV-Dorneck gewählt. Dieses Amt versah er während 27 Jahren. Als Kursleiter führte er auch immer wieder Grundausbildungs- und Königinnenzuchtkurse durch. Traten bei Imkern Probleme im Bienenhaus auf, rief man Erwin zu Hilfe und er fand immer Zeit und Rat. 1990 wurde er von seinem Präsidentenamt abgelöst. Als Dank für seine langjährige,

grosse Arbeit wurde Erwin zum Ehrenpräsidenten gewählt. Sein imkerliches Wirken über die regionale Grenze hinaus und auch im kantonalen Vorstand wurde mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt.

Bis ins hohe Alter nahm unser Ehrenpräsident immer an unseren Veranstaltungen und Sitzungen teil. Seine grosse Erfahrung und offene Meinungsäusserung waren für den Verein sehr hilfreich und wurde sehr geschätzt. Für sein ausserordentlich grosses Engagement gegenüber unserem Verein und für die Imkerei sind wir Erwin für immer sehr dankbar. Seine bodenständige, offene Art mit der Weitergabe seines Fachwissens an interessierte Imker sowie die gute Kameradschaft und Freundschaft werden bei uns unvergesslich und in bester Erinnerung bleiben. Wir werden unserem Ehrenpräsidenten und seiner lieben Elsa ein ehrendes Andenken bewahren.

Beat Balzli,
Präsident, BZV-Dorneck ☺



TRACHTBÄUME

Herbstlicher Laubfall

Warum verlieren im Herbst die Bäume ihre Blätter, die Tannen ihre Nadeln aber nicht?

Wenn die Tage kürzer werden und die Herbstkälte langsam vorherrscht, verlieren Laubbäume massenweise ihre Blätter. Erst erfreuen wir uns ihrer Farbenpracht, dann fallen sie ab. Einfach so? Der Hauptgrund dieses Schauspiels dreht sich um den Wasserverlust, der eintreten könnte. Laubblätter mit ihrer relativ grossen Oberfläche verdunsten grosse Mengen Wasser. Mit zunehmender Kälte nimmt aber die Wasseraufnahme über die Wurzeln

stark ab. Die Folge: Durch die Wasserverdunstung über die Blätter und die (fast) eingestellte Wasserzufuhr über die Wurzeln könnte der Baum «verdursten». Deshalb entzieht der Baum zuerst seinen Blättern das Wasser, die dann fast vertrocknet vom Baum fallen. Im kommenden Winter würden sonst die grünen, wasserhaltigen Blätter gefrieren und wären samt Mineralstoffen, die der Baum zum Leben braucht, verloren. Vor dem Abfallen der Blätter wird



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Bunt sind schon die Wälder ...



AQUARELL: RENÉ ZUMSTEG

Blätter im Herbst.

deren kostbarer Saft durch den Baum in seinen Stamm und seine Wurzeln zurückgezogen, um im kommenden Frühling mit geballten Kräften zu neuem Leben zu erwachen. Viele Nadelbäume behalten ihre Blätter (Nadeln) trotz Kälte. Sie haben eine viel

kleinere Oberfläche, sind meist zäh und ledrig. Sie bieten zudem wenig Verdunstungsfläche und dank eines «Wachsüberzuges» überleben sie ohne ihre Nadeln abzuwerfen.

René Zumsteg ◻



FOTO: ANNA DILLIER

Wettertannen im Herbst vor dem «Eiswändli» des Claridens im Klausengebiet.



Apistische Beobachtungen: 16. September –

Sonnig, trocken und extrem warm – örtlich heftige Gewitterregen.

Der September war im Allgemeinen bis zu 2,2°C wärmer als normal. Der Wärmeüberschuss kam hauptsächlich in der spätsommerlichen zweiten Monatshälfte zustande, die übernormale Temperaturen brachte. In weiten Teilen des Landes resultierte daraus ein grosses Regendefizit. Wegen des überwiegenden Hochdruckeinflusses verzeichneten wir mehrheitlich einen Sonnenscheinüberschuss. Allerdings gab es einen Wechsel zwischen sonnigen und trüben Perioden. Das letzte Septemberdrittel brachte, abgesehen von teils zähem Hochnebel im Norden, besonders in den Bergen viel Sonnenschein. In den ersten Tagen des Oktobers wurden stellenweise neue Temperaturrekorde vermeldet. In Adelboden als Beispiel wurden am 7. Oktober

24,8°C gemessen. Der bisherige Rekord für den Oktober wurde dort in Jahr 1966 mit 24,1°C ausgewiesen. Ausgetrocknete Böden, die kaum Energie für die Verdunstung beanspruchen und eine fast totale Sonneneinstrahlung ermöglichten eine ungehinderte, starke Erwärmung der Atmosphäre. Das sonnige Wetter mit wenigen Wolken und die Niederungen ohne Nebel kamen als weitere ausschlaggebende Faktoren dazu. Ein Kälteschock mit Schnee in den Bergen kündigte dann am 12. Oktober den Winter an. Wegen überraschenden 30 Zentimetern Schnee mussten einige Pässe sogar vorübergehend gesperrt werden. Kurz vor Mitte Mo-



Karte der Beobachtungsstationen. Die in dieser Ausgabe vorgestellte Station Gansingen ist mit einem roten Punkt gekennzeichnet.

nat sanken die Temperaturen im Flachland auf nur noch fünf Grad. Die Meteorologen rechneten zurecht mit den ersten Frösten ca. Mitte Oktober.

René Zumsteg ☞

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

(6 V 55) Schwyz, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Der Monat September zeigte sich von der schönsten Seite. Die Bienen konnten nochmals richtig viel Pollen eintragen und sich optimal auf den Winter vorbereiten. Bei einer Sichtkontrolle musste ich feststellen, dass die Schafe vom Bauern sich für den Regensensor interessiert haben. Das Kabel wurde von ihnen durchgebissen. Der Schaden konnte schnell behoben werden und die Messungen funktionieren wieder einwandfrei. Ich werde für den Regensensor einen für Schafe unzugänglichen Ort suchen müssen.

Dominik Gaul

(7 F 52) Fideris, GR (980 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

Die ganze Beobachtungszeit war durch hohe Temperaturen und anhaltende Trockenheit gekennzeichnet. Der Altweibersommer in den ersten Oktoberwochen liess die Temperaturen nochmals über 20°C ansteigen. Infolge der fehlenden Niederschläge trockneten einige Bäche aus. Da der Anteil an Regenwasser bei den Abflussmengen deutlich zurückging, führte die Lanquart – der Hauptfluss des Prättigaus – wie schon Ende August, viel milchigweisses Gletscherwasser. Dank der Laubverfärbung und der guten Fernsicht präsentiert sich der Herbst von seiner schönsten Seite. Auf Gartenblumen sind Bienen und vermehrt auch Wildbienen zu beobachten.

Jörg Donau

(6 W 64) Gansingen, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Jurlandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Anfang September wurden unsere Bienen mit Ameisensäure 85% langzeitbehandelt. Diese «Kur» dauerte gut 10 Tage, je nach dem, ob viel oder wenig Säure pro Tag verdampfte. Es fielen meist viele Milben herunter. Die Auszählung begann am 13. Oktober, zwei Wochen nach dem Behandlungsende. Sie bezweckt, den Milbenfall pro Tag zu erfassen. Ein Viertel der Völker hat immer noch eine Quote zwischen 2 und 6 Milben pro Tag, was zu viel ist. Am 15. Oktober erlebten wir dann den ersten Frost. Das bedeutet, dass die Oxalsäurebehandlung 3 Wochen später, um den 5. November gemacht werden muss.

Thomas Senn



–15. Oktober 2009

(4 Y 40) St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Bei den Bienen ist es ruhig geworden. Anfänglich konnten sie von den vielen Herbstblüchern in den nahen Schrebergärten noch recht schön Pollen eintragen, aber dann war es schlagartig damit fertig. Der brutale Kälteeinbruch der letzten Tage leerte auch die Fensterwaben innert weniger Stunden. Wie der Frühling in kürzester Zeit von Null auf Hundert startete, war es nun auch mit dem Winter so. Am 7. Oktober hatten wir noch einen Sommertag und jetzt, eine Woche später, gibt es schon Schnee und Frost.

Hans Anderegg

(6 x 75) Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Solch ein goldener September und ein noch goldener Oktober taten unseren Bienen nur gut. Mit der Herbstauffütterung konnte zügig vorwärts gemacht werden. Auch Pollen von Sonnenblumen und Efeu wurden noch in Hülle und Fülle eingetragen. So konnte noch emsig gebrütet werden, sodass meine Bienen stark in die Winterruhe gehen können. Der Winter hat sich bereits jetzt angemeldet. Der Keil und das hinterste Deckbrett wurden weggenommen, so dass die Bienen wegen der Zugluft in die Wintertraube gingen und die Spätherbstbehandlung bald gemacht werden konnte. Aber Sie sollten nicht vergessen, die Völker vorher einzuengen.

Mit herbstlichen Grüßen aus Rickenbach

Max Estermann

(5 M 74) Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Wir konnten einen herrlichen September erleben. Auch die Bienen profitierten davon und sammelten noch den letzten Pollen. Nicht alles war so schön, wenn ich den Varroabefall sehe, obwohl zwei Behandlungen durchgeführt wurden. Mit schnellen Schritten geht es dem Winter entgegen und es tut uns und den Bienen gut, wenn nun ein bisschen Ruhe einkehrt.

Christian Andri

(6 R 19) Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Die Bienen sind gut eingewintert. Seit ein paar Tagen ist es richtig kalt und Schnee liegt von der Anhöhe bis fast vor die Haustüre. Auch bereits drei Nächte unter null Grad haben wir überstanden. Meine letzten Kontrollen zeigten keine Unregelmässigkeiten. Die Völker sind ruhig und ein leises Summen ist zu hören. Es herrscht Winterruhe.

Hans Manser



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Mit den ersten Frösten kehrt Ruhe ein im Bienenhaus.



(5 M 75) Zwingen, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesen-tracht und Mischwald.

Es war ein schöner, ja ein aussergewöhnlicher Herbst. Die Bienen konnten jeden Tag ausfliegen. Die Waage zeigte an vielen Tagen eine kleine Gewichtszunahme. Nach vielen Tagen mit Nachttemperaturen von über 10°C hatten wir die tiefste Temperatur mit 5,1°C. Die Höchsttemperatur mit 26°C wurde am 7. Oktober gemessen! An 8 Tagen fiel leichter Regen. Die Völker sind recht stark und haben Brut. Die Auffütterung und die Varroabehandlungen konnten nach Wunsch durchgeführt werden. Ein Wetterumbruch ist angekündigt worden und bald soll es kühler werden.

Erwin Borer

(4 W 23) Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Der September war überdurchschnittlich warm. In den meisten Gebieten war er niederschlagsarm und sonniger als im Durchschnitt der letzten Jahre. Der schöne Herbst brachte bei uns jeden Tag Sonne pur und Temperaturen bis 27,5°C. Die Bienen flogen noch wie im Sommer. Einzelne brachten Pollen und einige Wasser. Da die Bienen jetzt wenig Brut haben, führte ich noch eine Oxalsäurebehandlung durch. Das Resultat war deutlich besser als bei der Ameisensäurebehandlung. Der Milbenbefall hielt sich aber in Grenzen.

Johannes Raaflaub

(3 Q 68) Naters, VS (1100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Das schöne Herbstwetter lockte unsere Bienen noch täglich aus ihren Wohnungen. Am Morgen wurde emsig Pollen eingetragen. Auffallend war der geringe Futtermittelverbrauch. Dieser blieb bis zum Kälteeinbruch, also bis zum 10. Oktober fast stabil. Die Bienenränke wurden in letzter Zeit noch auffallend rege besucht. Dies liess darauf schliessen, dass noch eher viel Brut gepflegt wurde. Den Wintersitz hatten die Bienen noch nicht eingerichtet. Die Fensterwaben waren immer noch dicht besetzt. Dies hatte zur Folge, dass die gittergeschützte Winterunterlage noch nicht eingeschoben werden konnte. Ein «Zerquetschen» der Bienen muss ja nicht sein. Die Unterlagen sind aber bei allen Völkern bereits drin. Der überraschende Kälteeinbruch des 11. Oktobers bewirkte, dass sich die Bienen zusammenschoben und das Innere der Bienenwohnung aufsuchten. Wer weiss, ob wir noch einige sonnige Herbsttage geniessen können. Hoffen wir es! Wer vorschriftsgemäss die Behandlungen durchgeführt und mit der Futtergabe für den Winter nicht gespart hat, kann beruhigt der winterlichen Imkerzeit entgegensehen.

Herbert Zimmermann

(5 L 64) Mamishaus / Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Es gab in der Messperiode nur sehr wenige Niederschläge. Dadurch wurden die Böden etwas zu trocken. Trotzdem konnten die Bienen bei diesem schönen und warmen Wetter noch die letzten Herbstblüten besuchen. Der Weissklee bot ihnen dazu die beste Gelegenheit. Auch die Heckenrosen waren noch in voller Pracht zu bewundern, doch das Ende war bereits absehbar. Mitte Oktober kam dann die Kälte, die zusätzlich von sehr starker Bise geprägt war.

Beat Zwahlen

(5 F 19) Obervaz, GR (1100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume

In den letzten 30 Tagen hatten wir alles erlebt, was das Wetter so zu bieten hat. Richtige Sommertage und Trockenheit bis zum 9. Oktober, gefolgt von einem Schlechtwettereinbruch mit Platzregen, dann Schnee und am 15. Oktober Temperaturen, die wesentlich unter den Gefrierpunkt sanken. Meine Beobachtungen bei den Bienen zeigten, dass diese auch an eher warmen Herbsttagen nur noch spärlich ausflogen. Es ist mir nichts Aussergewöhnliches aufgefallen. Für den Imker waren eine Bienenhausreinigung und Aufräumarbeiten angesagt.

Martin Graf



FOTO: ANNA DILLIER

Keine Waagdiagramme während der Wintermonate

Da Messungen über die ruhigen Wintermonate aus apistischer Sicht wenig Sinn machen, wurden die Diagramme auf der Internetseite des VDRB sistiert. Im zeitigen Frühling 2010 werden die Daten wieder aufgeschaltet.

Für Ihr Verständnis danken wir.

Herbststimmung am Bergbach auf dem Urnerboden.

Zentralvorstand VDRB



Die apistische Beobachtungsstation Gansingen stellt sich vor

Ein Flair für Wetterbeobachtungen, eine genau dokumentierte Völkerführung und beispielhafter Wabenbau sind einige Eckpfeiler dieser Imkerei.

Idyllisch, in sanft hügeliger Landschaft, auf 410 m ü. M. liegt die Aargauer Station. Thomas Senn kann als Verantwortlicher bereits auf eine 8-jährige Tätigkeit zurückblicken.

Das Waagvolk steht zusammen mit einigen Wirtschaftsvölkern gleich neben dem Wohnhaus zwischen Kirschen- und Obstbäumen. Die restlichen der insgesamt 28 Wirtschafts- und Jungvölker stehen im Moment noch auf verschiedenen Wanderplätzen in der näheren Umgebung. Im Frühling wird auch in die Rapsfelder und Obstanlagen gewandert. Dabei hilft sein Bruder Markus mit, der zu einem Drittel an der Imkerei beteiligt ist, und ein alter Citroën Berlingo, in welchem pro Fahrt vier Völker samt Kunststoffpaletten Platz finden. Ende September wird wieder heimwärts «gezügelt», um die Völker besser unter Kontrolle zu haben. Jedes einzelne Volk wird regelmässig mit einer Zugwaage kontrolliert. Zuschläge oder Verbrauch, aber auch Schwarmabgänge lassen sich so einfach feststellen, ebenso, ob ein Volk gut oder schlecht arbeitet, ob die

Königin allenfalls zu ersetzen ist. Die Handwaage ist weiter nützlich für die Einfütterung, sie zeigt an, ob das Magazin genug Winterfutter enthält. Sie lässt abschätzen, ob im März/April der Vorrat ausreicht.

Nebst den Bienen zählen Garten und Landwirtschaft, aber auch Theater und Vorstandarbeit im Imkerverein Laufenburg zu den Hobbys des Rentners. Intensiv beobachtet er das Wetter, alle Beobachtungen werden notiert. In der jeweils auf Ende Jahr erscheinenden Dorfchronik widerspiegeln sich seine Beobachtungen im «Gansinger Jahresklima». «Es hat sich sogar ein wenig Wettergefühl entwickelt», glaubt Thomas, «zum Beispiel sind Rehe, die am Tag im freien Feld äsen, sichere Regenzeiger.»

Die beiden Brüder imkern mit leichten Kunststoffmagazinen. Da sie Wert auf eigenes, oft erneuertes und rückstandsfreies Wabenmaterial legen, musste ein zeitsparender und effizienter «Altwabenschmelzer» gefunden werden. Die nach einem Bauplan in der deutschen ADIZ selbst hergestellte «Dampfwachsschmelze» darf sich sehen lassen, sie schafft 30 Altwaben in der Stunde, ohne dass die Rahmen ausgeschnitten werden müssen. In einer Nachtschicht Ende Juli werden gut 130 Altwaben in goldene Wachsblocks verwandelt.



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Thomas Senn neben einem Volk einer Jungimkerin.



Das Waagvolk ist das mit der Nr. 5 gekennzeichnete Magazin. Die Zandermagazine im Hintergrund enthalten Kunstschwärme für einen Jungimker aus Zürich.



Die Arbeit als Leiter einer Beobachtungsstation sei spannend. Die Waage liefere über das Apistische hinaus auch andere genaue und nützliche Daten. Zudem sei es interessant, die Diagramme aus andern Regionen abzurufen. Da sehe man zum Beispiel die Zuschläge im Berggebiet, während im Jura die Waage rückwärts schreibt.

René Zumsteg ☉

Der Altwabenschmelzer fasst je 15 Waben auf zwei Stapel aufgeschichtet. Darüber kommt der «Hut». Mit dem Dampfmeister wird das Wachs gewonnen. Der Trester fällt durch den Wabendraht in den eingehängten Stoffsack und wird sofort kompostiert. Die Rahmen werden im Winter entdrahtet und zur Einfeuerung benutzt.



Ein Stapel aus ausgedienten Zargen. Sie enthalten brutfreie Honigwaben, die zusammen mit den Mittelwänden im Frühling in die Honigräume kommen. Die Brut- und Honigwaben haben hier die gleichen Masse.

**Veranstaltungskalender**

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Mo. 2.11.	Herbstversammlung des VZB	Zürcher Bienenfreunde	Guggach Sportzentrum UBS, Zürich, 20.00 Uhr
Mo. 2.11.	Aktuelles	Werdenberg	Rest. Traube, Grabs, 20.00 Uhr
Di. 3.11.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Jselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 3.11.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Di. 3.11.	Nachfolgeplanung meiner Imkerei	Untere mmmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 4.11.	Hock, Honigbeurteilung	Laufental	Café Sunneschyn, Zwingen, 20.15 Uhr
Do. 5.11.	Fondue-Höck	Wil	Rest. Ilge, Hosenruck, 19.30 Uhr
Do. 5.11.	Film: Aufzucht von Bienenköniginnen	Thun	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 6.11.	Zusammenhänge Bienengesundheit und Imker	Fricktal	Rest. Rössli, Eiken, 20.00 Uhr
Fr. 6.11.	Generalversammlung	Arlesheim	Gasthof Rössli, Oberwil, 18.45 Uhr
Fr. 6.11.	öffentl. Vortrag: Varroa und Sauerbrut	Appenzell Innerrhoden	Rest. Rössli, 9054 Haslen (AI), 20.00 Uhr
Fr. 6.11.	Kurs 3: Kosmetiksalben aus Bienenprod.	Urner Bienenfreunde	Kloster Seedorf, Seedorf (UR), 18.30 Uhr
Fr. 6.11.	Generalversammlung	Sissach	APH-Ergolz, Ormalingen, 19.00 Uhr
Fr. 6.11.	Winterhöck: Der Kleine Beutenkäfer	Freiburger Sensebezirk	Rest. Alpenrose, Alterswil, 20.00 Uhr
Fr. 6.11.	Imkertreff	Buckfastimkerverband Schweiz	Hotel Ritterhof, Sargans, 19.30 Uhr
Fr. 6.11.	Herbstversammlung mit Vortrag	Oberthurgau	Landgasthof Löwen, Sulgen, 20.00 Uhr
Sa. 7.11.	Bienenwachskerzen herstellen	Illanz	Camuns/Runs, 13.30 Uhr
Sa. 7.11.	Kurs 3: Kosmetiksalben aus Bienenprod.	Urner Bienenfreunde	Kloster Seedorf, Seedorf (UR), 13.30 Uhr
Mi. 11.11.	Beratung Zuchtgruppe Oberholz	Seeland	Schützenhaus, Walperswil, 19.00 Uhr
Mi. 11.11.	Abschlusshöck, div. Themen	Luzerner Hinterland	Schulhaus, Gettnau, 20.00 Uhr
Do. 12.11.	Fachvorträge	Trachselwald	Gasthof Löwen, Affoltern, 19.30 Uhr
Do. 12.11.	Herbstversammlung	Unteres Aaretal	FW-Lokal, Remigen, 19.30 Uhr
Fr. 13.11.	Vortrag: Katharina Bieri, Kehrsatz	Olten	Rest. Linde, Kappel (SO), 20.00 Uhr
Fr. 13.11.	Generalversammlung 2009	Liestal	Rest. Liebrüti, 18.45 Uhr
Fr. 13.11.	Höck: Völkerverluste	Oberhasli	Gemeindeverwaltung, Schattenhalb, 20.00 Uhr
Fr. 13.11.	Hauptversammlung	Obersimmental	Lehrbienenstand, 20.15 Uhr
Fr. 13.11.	Schlusshöck mit Gattinnen und Gatten	Bern Mittelland – Riggisberg	Rest. Rössli, Hasli, 19.00 Uhr
Fr. 13.11.	Hauptversammlung	See und Gaster	Rest. Brezelstube Giessen, Benken, 20.00 Uhr
Fr. 13.11.	Hauptversammlung	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Sa. 14.11.	Apitherapie-Tagung 2009 SAV-D	Schweiz. Apitherapie Verein	Wallierhof, Riedholz (SO), 10.00 Uhr
Sa. 14.11.	Gemütlicher Jahresabschluss	Dorneck	Schützenhaus Strittern, Bärschwil, 17.00 Uhr
Mo. 16.11.	Häufige Fehlerquellen in der Imkerei	Untere mmmental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Fr. 20.11.	Herbstversammlung	Saanen	Hotel Spitzhorn, Saanen, 20.15 Uhr
Do. 26.11.	Chlaushock	Rheinfelden	Rest. Sonnenberg, Möhlin, 19.00 Uhr
Fr. 27.11.	Herbstversammlung mit Filmvorführung	Biglen	Rest. Rössli, Obergoldbach, 20.00 Uhr
Fr. 27.11.	Imkerhock	Chur	Rest. Neustadt, Chur, 20.00 Uhr
Fr. 27.11.	Imkertreff	Buckfastimkerverband Schweiz	Rest. Dörfli, Rothrist, 19.30 Uhr
Di. 1.12.	Chlaushock/Schlusshöck	Untere mmmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 1.12.	Chlaushock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Jselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 1.12.	Chlaushock	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Mi. 2.12.	Chlaushock	Illanz	Rest. Peidenbad, 19.30 Uhr
Mi. 2.12.	Klausenhock	Laufental	Rest. Rank, Dittingen, 20.15 Uhr
Do. 3.12.	Effektive Mikroorganismen	Thun	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 4.12.	Winterversammlung mit Chlaushock	Untertoggenburg	Restaurant Rössli, Henau, 20.00 Uhr
Fr. 4.12.	Imkertreff	Buckfastimkerverband Schweiz	Hotel Ritterhof, Sargans, 19.30 Uhr



Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Fr. 4.12.	Winterversammlung mit Klaushöck	Oberdiessbach	Rest. Rössli, Henau, 20.00 Uhr
Fr. 4.12.	Chlousehöck/Rückblick aufs Bienenjahr 2009	Region Jungfrau	Hotel Park, Goldswil, 20.00 Uhr
Fr. 4.12.	Klaus-Höck	St. Gallen	Rest. Traube, St. Josefen, 20.00 Uhr
Mo. 7.12.	Chlaushock	Zürcher Bienenfreunde	Guggach Sportzentrum UBS, Zürich, 20.00 Uhr
Mo. 7.12.	Chloushöck	Oberaargau	Rest. Sternen, Herzogenbuchsee, 20.00 Uhr
Mo. 7.12.	Ambrosiusfeier in Kalpetran	Vispताल	Kirche Kalpetran, 18.00 Uhr
Mo. 7.12.	Hauptversammlung	Werdenberg	Rest. Traube, Grabs, 20.00 Uhr
Mo. 7.12.	Ambrosiusfeier 19.00/GV 20.00 Uhr	Brig	Rest. Diana, Brig-Glis, 20.00 Uhr
Di. 8.12.	Generalversammlung	Zuger Kantonalverein	Rest. Diana, Cham, 14.00 Uhr
Fr. 11.12.	Höck: Die Arbeiterin	Oberhasli	Gemeindeverwaltung, Schattenhalb, 20.00 Uhr
Sa. 12.12.	Imkerweihnacht	Seeland	Schützenhaus, Walperswil, 16.00 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Neu erscheinen alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Sektion Innerrhoden

Ort: Restaurant Rössli, Haslen (AI)
 Datum: Freitag, 6. November 2009
 Zeit: 20.00 Uhr
Vortrag: Varroa und die Sauerbrut
 Referent: Max Tschumi

Urner Bienenfreunde

Kurs 3: Salben und Cremes aus Bienenprodukten (Kosmetik)

Ort: Kloster Seedorf, Seedorf (UR)
 Datum/Zeit: Freitag, 6. Nov., 18.30 Uhr und Samstag, 7. Nov. 2009, 13.30 Uhr
 Referenten: Hans Gisler und Toni Mülle
 Anmeldung: Hans Gisler, Bürglergrund 1, 6460 Altdorf
 Tel. 041 871 17 63, E-Mail gisler_hans@bluewin.ch

Zürcher Bienenfreunde

Ort: Gemeinschaftszentrum Buchegg, 8057 Zürich
 Datum: Freitag, 8. Januar oder Samstag, 9. Januar 2010
 Zeit: 09.15–16.15 Uhr
Kurs: Wachs, Wachsverarbeitung
 Mittelwände giessen & Kerzen herstellen
 Viel Praxis und wenig Theorie zu diesen Themen
 Leitung: Hansulrich Thomas und Hansjörg Rüegg
 Anmeldung: hansjoerg.ruegg@ggaweb.ch (bevorzugt) oder Tel. 081 684 19 39



FOTO: HANSULRICH THOMAS

Oberwalliser Bienenzüchterverband

Ort: Landwirtschaftszentrum Visp
 Datum: Samstag, 30. Januar 2010
 Zeit: 09.30 bis ca.16.00 Uhr
Workshop: Wertvolles aus dem Bienenstock
 Themen: Einführung in die Apitherapie (Hans Gisler)
 Die Herstellung von Salben und Cremes;
 deren Anwendung und Wirkung (Toni Mülle)
 Referenten: Hans Gisler und Toni Mülle
 Kosten: Kurs, Material und Kursdokumentation CHF 90.– pro Person
 Zielsetzung: Herstellung von Salben und Tinkturen aus Propolis, Honig und Wachs
 Apiprodukte handhaben und deren Wirkung erklären können
 Anmeldung: bis 15. Januar an den Präsidenten des Oberwalliser Bienenzüchtervereins,
 Herbert Zimmermann, Weingartenstrasse 34. 3904 Naters,
 E-Mail: zimherlau@bluewin.ch
 Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen beschränkt.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Die beiden Referenten Hans Gisler (rechts) und Toni Mülle (links) zeigen das Kursmaterial für die Herstellung von Salben und Cremes.



Wetterstation anno dazumal oder meteorologische Wissenschaft – Sie haben die Wahl

Erläuterungen zu den «modernen» Wetterberichten und Klimadaten.



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

«Wetterstation» auf einem Campingplatz in der Nähe von Rostock.

Normalwerte: Das sind langjährige Durchschnittswerte, berechnet über ein fließendes Mittel (Mittelwert über die Periode einer bestimmten Anzahl Jahre vor dem jeweiligen Stichdatum) zur Beschreibung des «normalen» Klimas der betreffenden Wetterstation.

Besonnung, Summe (h): Monatstotal der Sonnenscheindauer in Stunden.

Besonnung, % Norm: Ist das Monatstotal der Sonnenscheindauer ausgedrückt in Prozenten des Normalwertes. Diese Grösse zeigt, ob der Monat überdurchschnittlich besonnt (über 100 %) oder sonnenarm, war (unter 100 %)

Lufttemperatur: Die Temperatur im Schatten wird 2 Meter über dem vegetationsbedeckten Boden gemessen.

Niederschlag: Bei festen Formen des Niederschlags wie Schneefall oder Hagel wird der Wasserwert genommen.

Niederschlagssumme: Monatssumme in Millimeter (1 mm entspricht 1 Liter pro m²).

Tage >0,9 mm: Anzahl Tage mit einer Niederschlagssumme grösser als 0,9 mm.

René Zumsteg ◊



Meteorologische Erklärungen erübrigen sich an solchen «Wetter-Beobachtungsstationen».

Neuartiger Wabenschrank

Jederzeit vollständiger Überblick über das gesamte Wabenmaterial: Die Neukonstruktion mit ausziehbaren Tragleisten macht's möglich.



FOTO: HANS BUESS WENGER

Jede einzelne Schublade kann mühelos herausgezogen werden.

Ein Wabenschrank gehört zum festen Bestandteil jedes Bienenhauses. Verschiedenste Modelle haben sich bestens bewährt, sei es als platz sparender

Hochschrank oder als halbhoher Schrank mit Ablage- oder Arbeitsfläche. Alle diese Modelle haben aber auch ihre Nachteile. Sei es zum Beispiel, wenn

man eine ganz bestimmte Wabe sucht und man sich nicht mehr so genau erinnert, wo man diese hingehängt hat. Dann gibt es nur eine Möglichkeit: So lange die Waben aus dem Kasten entfernen, bis die gesuchte gefunden ist. Mühsam ist auch das Bestücken der untersten Reihen, vor allem, wenn der Rücken etwas schmerzt. Und problematisch kann es werden, wenn Wachsmotten auf den hinteren Waben ihr Unwesen treiben: Von vorne hat man den Eindruck, dass alles in bester Ordnung sei, um dann plötzlich festzustellen, dass weiter hinten die Wachsmotte ganze Arbeit geleistet hat.

Offensichtliche Vorteile

Alle diese Probleme können mit dem neuartigen Wabenschrank elegant vermieden werden. Eine ganze Etage kann ohne Mühe herausgezogen werden. Jede einzelne Wabe ist jetzt ohne Weiteres zugänglich. Der Schrank

PUBLIREPORTAGE

kann auch zur Lagerung von Honniggläsern eingesetzt werden. Es können so 100 Stück 1-kg-Gläser oder 175 Stück 500-g-Gläser gelagert werden.

Wie beim klassischen Wabenschrank wird auch dieses Modell gemäss den Anforderungen und Wünschen des Imkers hergestellt. Mit den Ausziehleisten wird der Kasten etwas schwerer als ein herkömmliches Modell. Um einen Rücken schonenden Transport zu ermöglichen, sollte deshalb von allzu grossen Ausführungen abgesehen werden.

Der Wabenschrank wird in der Standardausführung für CH-Rahmen mit sechs Vollauszügen, die mit je 28 CH-Rahmen bestückt werden können, angeboten. Der Lagerraum reicht für 84 ganze oder 168 halbe CH-Rahmen. Auf Anfrage können auch Ausführungen mit vier, acht oder zehn Auszügen oder für andere Rahmentypen hergestellt werden. ◊

Hans Buess Wenger, Imkerei und Maschinenbau, Hintere Gasse 80, 4493 Wenslingen, Tel. 061 991 03 29 (siehe auch Inserat in dieser Ausgabe)

Chèvre chaud à l'orange au miel

Vorspeise oder leichte Mahlzeit für 4 Personen

4 frische Ziegenfrischkäsechen oder Pelardons
(grössere Käselein können auch halbiert werden)
2 Orangen
2 Esslöffel flüssiger Blütenhonig
2 Esslöffel Balsamico rot

Den Saft einer Orange auspressen und in einer Pfanne erwärmen. Einen Esslöffel Honig darin auflösen. Abkühlen lassen. Balsamico und Fleur de Sel sowie vier Esslöffel Olivenöl beigegeben. Mit dem Schwingbesen gut zu einer Salatsauce verrühren.

Die zweite Orange gut waschen und mit der Schale in dünne Scheiben schneiden.

In einer Bratpfanne etwas Olivenöl erwärmen und die Pinienkerne goldbraun rösten. Auf saugfähigem Haushaltspapier abtropfen lassen. Den gewaschenen Blattsalat auf die

6 Esslöffel Olivenöl
etwas Fleur de Sel (Salz)
grüner oder gemischter Blattsalat
2 Esslöffel Pinienkerne

Teller verteilen und die Sauce gleichmässig darüber geben.

In der Bratpfanne die Ziegenkäsechen mit etwas Olivenöl anbraten und dabei beidseitig mit dem flüssigen Blütenhonig beträufeln. Wenn die Käselein zu schmelzen beginnen, je eines auf den Salat geben, mit

Pinienkernen und den Orangenschnitzen garnieren und sofort servieren.

Dazu eignet sich ein frisches Baguette oder Vollkornbrot.

Bon appétit!

Barbara Sieber



FOTO: SAMUEL SIEBER

Aus VSBV-FSSA wird apisuisse

Das schweizerische Bienenkompetenzzentrum nimmt Gestalt an. Es soll den Imker/-innen zwischen Genfer- und Bodensee und dem Lago Maggiore deutliche Vorteile bringen.

Kennen Sie die Abkürzung VSBV-FSSA? Nein? Sie steht für «Verband Schweizerischer Bienenzüchtervereine und Fédération des Sociétés Suisse d'Apiculture respektive Federazione della Società Svizzera di Apicoltura». Wahrlich ein Zungenbrecher, kein Name, mit welchem in der breiten Schweizer Öffentlichkeit auf die edle Arbeit von uns Imker/-innen aufmerksam gemacht werden kann. Das soll sich nun ändern: Die drei Landesverbände der deutschen und rätoromanischen, der welschen und der italienischen Schweiz werden künftig gemeinsam unter dem Namen apisuisse in der Öffentlichkeit auftreten. Gleichzeitig werden sie einige ihrer Schlüsselaktivitäten koordinieren und so mit vereinten Kräften gemeinsame Ziele erreichen. Dies beschloss der Delegiertenrat anfangs Oktober an einer Sitzung mit Vertretern der drei Landesverbände unter dem Vorsitz von Präsident Richard Wyss einstimmig. Damit wurden für die schweizerische Imkerei als Folge der Motion Gadiant wegweisende Neuerungen eingeleitet. Wenn die Delegiertenversammlungen der Landesverbände den Vorschlägen zustimmen, eröffnen sich für die schweizerischen Imker/-innen neue Möglichkeiten, welche nicht nur ihnen, sondern auch ihren Bienen zugutekommen werden.

Die Bienenzucht macht den Anfang

Vertreter der Zucht- und der Landesverbände haben während der vergangenen Wochen und Monate hart gearbeitet. Es ging darum, dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) termingerecht ein Gesuch für



Unter diesem Logo wollen die schweizerischen Landesverbände künftig gemeinsam auftreten.

die Unterstützung der Bienenzucht einzureichen. Verschiedene Interessen mussten unter einen Hut gebracht werden. Jeder Teilnehmer musste Kompromisse machen – immer um der Sache der Bienen willen. Mittel- bis langfristig sollen Königinnen vorhanden sein, welche für gesunde, vitale, friedfertige Bienenvölker mit hoher Honigleistung stehen. Und wer nicht direkt von solchen Königinnen profitieren will, wer seine Königinnen auch weiterhin Standbegatten lässt, dem stehen bessere Drohnen zur Begattung seiner Königinnen zur Verfügung.

Das Dossier Zucht liegt zurzeit beim BLW. Wenn neben dem BLW auch die Delegiertenversammlungen dem Konzept zustimmen, kann rückwirkend auf den 1. Januar 2010 mit dem Zuchtconcept apisuisse begonnen werden. Die Verantwortung der A-Belegstationen wird dann bei den Rassenverbänden liegen, deren Arbeit entsprechend unterstützt werden wird. Für die Aus- und Weiterbildung der Zuchtkursleiter sowie der Finanzierung der Zuchtkurse in den Sektionen

werden weiterhin die Landesverbände zuständig sein.

Bienengesundheitsdienst

Wichtigste Voraussetzung für erfolgreiches Imkern sind gesunde Bienen. Genau so wichtig ist dabei auch die Gesundheit der Bienen auf dem Nachbarstand. Mit diesen Fragen beschäftigt sich im Rahmen von apisuisse die Arbeitsgruppe Bienengesundheitsdienst. In dieser Gruppe arbeiten neben den Vertretern der Landesverbände auch Bieneninspektoren, Vertreter der kantonalen Veterinärämter und Kollegen des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET) mit. Die Vorarbeiten zum Aufbau eines Bienengesundheitsdienstes sind weit vorangeschritten. Auch hier wird den Delegierten ein konkreter Vorschlag vorgelegt werden. Wenn die Zustimmung positiv ausfällt, ist ein Start ab anfangs 2011 vorgesehen.

Marketing und Bildung folgen später

Als drittes Standbein des Kompetenzzentrums ist die Umsetzung eines schweizweiten, einheitlichen Marketings

vorgesehen. Der Bund stellt dazu 100 000 Franken zur Verfügung. Eine Kommission wird im Mai 2010 ihre Arbeit aufnehmen, um die entsprechenden Details auszuarbeiten. Nebst den drei Landesverbänden werden auch die Wander- und die Bioimker zur Mitarbeit eingeladen. Noch etwas zurückgestellt wurde das Thema Bildung. Erstens besteht hier kein dringender Handlungsbedarf und zweitens wollen wir unsere Ressourcen nicht auf zu viele Themen verteilen.

Bis heute bestand der Hauptzweck des VSBV – der Dachorganisation der drei Landesverbände – vor allem in der Verteilung der Bundesgelder. Mit dem neuen Kompetenzzentrum apisuisse erhält er ein völlig anderes Gewicht, welches eine moderate Anpassung der Statuten nötig machte. Die angepassten Statuten können auf der Homepage www.vdrb.ch heruntergeladen oder bei der Geschäftsstelle VDRB bezogen werden. Die Kantonalverbände respektive Sektion sind eingeladen, sich dazu zu äussern.

Robert Sieber, VDRB
Philippe Treyvaud, SAR ☐

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 5. 9. bis 18. 9. 2009

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AG	Muri	Boswil	2
FR	La Sarine	Grolley	1
VD	Cossonay	Pampigny	1
VD	Lavaux	Forel (Lavaux)	1
VS	Hérens	Evolène	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AR	Hinterland	Urnäsch	1
BE	Aarwangen	Madiswil	1
BE	Burgdorf	Krauchthal	1
BE	Burgdorf	Oberburg	1
BE	Niedersimmental	Spiez	1
BE	Trachselwald	Lützelflüh	1
BE	Trachselwald	Walterswil	1
LU	Willisau	Ettiswil	1
SG	Oberrheintal	Altstätten	1
ZH	Bülach	Rorbas	1

Meldungen des BVET vom 19. 9. bis 4. 10. 2009

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AG	Muri	Bünzen	1
AG	Muri	Buttwil	1
FR	La Gruyère	Charmey	1
GR	Landquart	Igis	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Burgdorf	Oberburg	1
BE	Fraubrunnen	Bätterkinden	1
BE	Konolfingen	Trimstein	1
BE	Niedersimmental	Spiez	1
BE	Signau	Langnau im Emmental	1
LU	Willisau	Pfaffnau	2
SO	Balsthal-Tal	Matzendorf	1
TG	Frauenfeld	Warth-Weiningen	1

Voranzeige für Bieneninspektoren und Bieneninspektorinnen

Wir möchten Sie schon heute auf die nächsten **Weiterbildungstage für Bieneninspektoren und Bieneninspektorinnen** aufmerksam machen.

Sie finden wie folgt statt:

Nordostschweiz für die Kantone: AI/AR, GL, GR, LU, SG, SH, ZG, ZH, die Urkantone und das Fürstentum Liechtenstein:

am 27. Februar 2010 im Berufsbildungszentrum Pfäffikon, SZ

Nordwestschweiz für die Kantone: AG, BE, BL, BS, FR, SO, VS: **am 20. März 2010 im Inforama Rütli in Zollikofen, BE**

Vorgesehene Themen:

- Neuerungen bei der Tierschutzverordnung TSV
 - Leitfaden für rechtliches Vorgehen gegen fehlbare Imker
 - Aktuelles zur Sauerbrut
 - Diagnose von Faul- und Sauerbrut mit der PCR-Methode
 - Gefahren im Umgang mit Varroabekämpfungsmitteln
 - Gruppenarbeit: die dringendsten Probleme von Bieneninspektoren
- Änderungen oder Ergänzungen sind noch möglich.

Die Referate werden nur in deutscher Sprache vorgetragen.

Bei Terminkollisionen kann die Weiterbildung auch am anderen Ort besucht werden.

Die Einladungen werden Ihnen von den Veterinärämtern der Kantone zugestellt. Sollten Sie bis zum Dezember keine Einladung erhalten, so fragen Sie doch bei Ihrem zuständigen Veterinäramt oder Bienenkommissär nach.

Noldi Kälin, Bieneninspektor Kanton Schwyz ☐

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat November (Dezember) 2009

Daten/Sternbild

Daten/Sternbild				Element	Pflanze				
So. 1.	♋	So. 8.–Mo. 9.	♁♃	Di. 17.–Do. 19.	♆♃	Do. 26.–Sa. 28.	♋	Wasser	Blatt
Mo. 2.–Di. 3.	♌♍	Di. 10.–Mi. 11.	♃	Fr. 20.–Sa. 21.	♃	So. 29.–Mo.30.	♌	Wärme	Frucht
Mi. 4.–Do. 5.	♍	Do. 12.–So. 15.	♃♁	So. 22.–Mo.23.	♃	Di. 1.–Do. 3.	♌♁	Erde	Wurzel
Fr. 6.–Sa. 7.	♁	Mo.16.	♁	Di. 24.–Mi. 25.	♃	Fr. 4.–Sa. 5.	♁♁	Licht	Blüte
						So. 6.	♁	Wasser	Blatt

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig;
Wabenbau und Schwarm einlogieren;

Nektartracht und Honigpflege;
1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♌; Stier ♍; Zwillinge ♎; Krebs ♏; Löwe ♐; Jungfrau ♑; Waage ♒; Skorpion ♏; Schütze ♐; Steinbock ♑; Wassermann ♒

Zu verkaufen 11.07

Bienenbäume

versch. Grössen, Fr. 20.–/Fr. 44.–
Ab 6102 Malters
041 497 24 64, 079 641 98 50

Zu verkaufen 11.08

Radialschleuder

Universal, wie neu, wenig ge-
braucht. Neupreis Fr. 3420.–, jetzt
nur Fr. 2000.–, Tel. 033 722 32 88

Günstig zu verkaufen 11.09

2 Schweizerkasten

in gutem Zustand, W. Arnold,
Wetzikon ZH, Tel. 044 930 29 64

Aus eigener Schreinerei 11.04
zu verkaufen

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und
Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinerstrasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de *15 km von Basel*

MW Schaumstoff AG

**Denken Sie schon heute an den
nächsten Frost und
schützen Sie Ihre
Bienenvölker**

mit individuell angefertigten
Schaumstoff-Lösungen aus
professioneller Hand.

MW Schaumstoff AG
6010 Kriens
Tel. 041 310 90 70
www.mwschaumstoff.ch

QUALITÄTSHONIG
aus kontrollierter Produktion
www.swisshoney.ch

**DAS GOLDENE QUALITÄTSSIEGEL GARANTIERT
BESTE SCHWEIZERISCHE HONIGQUALITÄT!**

Melden Sie sich beim Betriebsprüfer Ihrer Sektion, um Siegelimker zu werden.
www.swisshoney.ch

**Tausende Imkerinnen und
Imker können sich nicht irren!**
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel
Deckbrettleisten* ab Fr. –.50
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

Sortenbestimmung
Biologisches Institut für Pollenanalyse
Katharina Bieri, Talstrasse 23,
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

**Bienenkästen
Wabenschränke
Bienenhäuser
und Zubehör**



in diversen
Ausführungen
nach Ihren Wünschen

Kurt Moser, Schreinerei, Buchen
9242 Oberuzwil, Tel. 071 951 82 66
www.moserschreinerei.ch

Bienenhäuser
Element-Bau

Fritz Bieri

3537 Eggwil
Tel. 034 491 12 61
www.bieri-holzbau.ch

**Nutzen Sie die Schätze
Ihres Imkers**



- Propolis: Das ist die wertvollste Substanz für Ihre Schwärme & Gesundheit
- Pollen: Hochkonzentrat aus der Biene
- Gelbes Royal: Im Winter schmecken
- Honig: Im Winter schmecken

Einzelpreis Fr. 19.50 inkl. MwSt.
Unsere Staffelpreise
ab 5 St. Fr. 13.79 / St.+ MwSt.
ab 15 St. Fr. 12.61 / St.+ MwSt.
ab 30 St. Fr. 11.81 / St.+ MwSt.

apimedi GmbH
Bogenstrasse 37
9621 Oberhelfenschwil
Tel. 071 374 29 65
www.apimedi.ch, info@apimedi.ch



INTERESSANTE ALP-BROSCHÜREN



– Volksentwicklung bei der Honigbiene

Für eine effiziente Betriebsweise mit gesunden und leistungsfähigen Bienenvölkern sind grundlegende Kenntnisse bezüglich Volksentwicklung notwendig. Die Broschüre gibt einen vertieften Einblick in diese Thematik.

– Schweizer Sortenhonige

Die Schweizer Sorten- und Trachthonige werden beschrieben, vielfältige Trachtmöglichkeiten aufgezeigt und Anregungen für Imker vermittelt.

– Bienenprodukte und Gesundheit (auch in französisch)

Übersicht über die Eigenschaften der Bienenprodukte und ihre Anwendung in Ernährung und Apitherapie.

– Bienenhaltung in der Schweiz

Die wichtigsten Aspekte der Bienenhaltung in der Schweiz mit aktuellen Daten und Entwicklungen.

– Die Bestäubung der Blütenpflanzen durch Bienen

Einblick in die Welt der Bestäubung, ihre Bedeutung im Obstbau, für andere landwirtschaftliche Kulturen und Wildpflanzen.

Herausgeber: Schweizerisches Zentrum für Bienenforschung Agroscope Liebefeld-Posieux ALP.
 Erhältlich für Fr. 12.–/Stk. bei der Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell.
 Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, sekretariat@vdrb.ai.ch. **Online-Shop unter www.vdrb.ch**



alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie den Vorteil vom Hersteller zu kaufen
 LCB-Hart-Styropor®-Beuten, Gottliebs®-Mittelwände,
 Kirchhainer®-Begattungskästchen in 2 Ausf.,
 APILAT®-Schutzbekleidung, Fachbücher,
 Honigschleudern, Gläser, Faltschachteln, Eimer usw.
 Blütenpollen, Bienenkittharz, Gelee-Royale,
 Met, Kerzen u. Kerzenherstellung,
 Kosmetik, Bärenfang, Bonbons usw.

Unsere Ladenöffnungszeiten:
 Mo - Sa 8 - 12 Uhr
 Mo, Di, Do, Fr 14 - 17 Uhr

Preisliste kommt gratis

D - 36341 Lauterbach, Dirlammer Str. 20
 Tel. 0049 6641-3068 FAX 0049 6641-3060
www.wienold-imkereibedarf.de



Wir liefern unsere Produkte ab sofort auch direkt in die Schweiz!

W.SEIP

Das führende Imkerfachgeschäft in Hessen!

Hauptstraße 34

35510 Butzbach-Ebersgöns

Tel. 06447-6026 - Fax 06447-6816

E-Mail: info@werner-seip.de

seit Jahrzehnten
Partner der Imker




seit 1931

Fordern Sie unseren aktuellen Fachkatalog an: www.werner-seip.de

Fit in den Winter mit apimedi Produkten



Sind Sie Marktfahrer?
Informieren Sie sich über unser
Sortiment und die Konditionen.
**Propolis, Gelée Royale,
Bienenkosmetik; auch
in  -Qualität**

Ernten Sie Propolis?

Wir kaufen Ihre *Propolis

Eintausch mit unseren Fertig-Produkten
oder gegen Bares

*Preisfestlegung nach Überprüfung der Propolisqualität.

apimedi GmbH, Bogenstrasse 37, 9621 Oberhelfenschwil
Tel. 071 374 29 65 / Fax 071 374 29 64,
www.apimedi.ch, info@apimedi.ch

Imker-Shop

Oxalsäureverdampfer mit Ventilator



- Rationelle Arbeitsmethode,
2 Min. pro Volk
- Hoher Wirkungsgrad
- Einfache Handhabung
- Wärmequelle ausserhalb der Beuten
- Bienenverträglichkeit sehr gut
- Keine Rückstände im Wachs
- Geeignete Schutzmasken tragen

Fr. 275.-

Imker Shop – Anny und Hans Frei | Gasse 7 | 8555 Müllheim
Tel. 052 763 32 44 | hans.frei@free.mhs.ch

Natürliche Varroabekämpfung

OXUVAR®

NEU

Tierarzneimittel
gegen die Varroa mit Oxalsäure



Vor Anwendung Gebrauchsanleitung lesen.
Für Honig behandelter Völker ist keine Absetzfrist nötig.

Honigglas-Deckel VDRB
 TO82 (500g/1kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stück
 TO63 (250g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stück
 Neu: TO70, 1 Karton à 1200 Stück

Fr. -.24/Stk.
 Fr. -.23/Stk.
 Fr. -.24/Stk.



gummierte Etiketten

100 Einzeletiketten unbeschriftet Fr. 6.50
 20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) Fr. 9.40
 20 Bogen A4, 140 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser) Fr. 9.40
 Bedrucken/schneiden bis 100 Bogen Fr. 25.-
 jede weitere 100 Bogen Fr. 10.-

selbstklebende Etiketten

20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) Fr. 13.80
 20 Bogen A4, 120 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser) Fr. 13.80
 Bedrucken bis 100 Bogen Fr. 20.-
 jede weitere 100 Bogen Fr. 10.-



HONIGARTIKEL FÜR IHREN BEDARF

Bestellen Sie die Honigartikel für Ihren Bedarf bei:
 Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell
 Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, sekretariat@vdrb.ai.ch
Online-Shop unter www.vdrb.ch

Verlangen Sie die ausführliche Preisliste mit weiteren Produkten.



Flyer

Imkerei – Der Natur zuliebe Fr. 5.-
 50 Stück
 Schweizer Bienenhonig – Ein Qualitätsprodukt, 50 Stück Fr. 5.-
 Deckelflyer, 50 Stück Fr. 15.-

Honigtragtasche

Platz für vier 500g-Gläser Fr. 1.20

